

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Beherrliche und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konkursfällen ob. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postkassenschluß Nr. 55

Einzelheiten der Katastrophe in Lakehurst

Beileidshundgebungen aus aller Welt / Das Vertrauen zur deutschen Luftschiffahrt unerschütterlich

× Berlin, 7. Mai.

Kunmehr liegen Einzelheiten über die Katastrophe in Lakehurst, der das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ zum Opfer fiel, vor. Jetzt steht, daß es nicht durch Explosion, sondern durch einen Brand zerstört wurde. Die Katastrophe in der ganzen Welt an dem Unglück ist groß. Auch über dem ganzen deutschen Volk liegen Schatten der Trauer. Und doch wird es beherrscht von einem einzigen Gefühl: Wir fliegen weiter mit Zeppelin-Luftschiffen! Die dem Geschehen geretteten Fluggäste und zahllose Soldaten in aller Welt recht.

Wie das Unglück geschah

Zur am Schauplatz des Unglücks anwesende Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros berichtet über den Vorgang: Nach dem dreiviertelstündigen strömendem Regen — es war dabei sehr schwül — erschien das Luftschiff, aus südöstlicher Richtung kommend, und traf gegen 19.15 Uhr Anstalten zur Landung. Trotz immer noch schwer verdümmtem Himmel schien plötzlich Windstille eingetreten zu sein. Zweimal ließ „Hindenburg“ Wasserballast ab, dann fielen aus der Vorder Spitze nacheinander zwei Landungsarme zur Erde. Alles nahm einen ordnungsmäßigen Verlauf, und man hatte den Eindruck eines geradezu vorbildlich ausgeführten Landungsmanövers. Um 22.23 Uhr aber schob plötzlich aus vielleicht mittlerer Höhe des Hinterschiffes eine Stichflamme heraus. Dann folgte ein dumpfer Knall. In Bruchteilen einer Sekunde war das Hinterschiff in ein einziges Feuermeer verwandelt. Die Feuergeräusche sofort auch das ganze Schiff, das langsam zu Boden sank und ausbrannte.

Der Kommandant des Flughafens Lakehurst, Charles Rosendahl, der selbst mehrfach Luftschiffe geföhrt hat, berichtete an das Marineamt in Washington, daß es unmöglich ist, jetzt die verschiedenen Darstellungen über die Rettung der Besatzung und der Fluggäste des „Hindenburg“ zusammenzufassen, aber es ist klar, daß bemerkenswerte Rettungstaten von Personen innerhalb und außerhalb des Luftschiffes vollbracht wurden.

Die deutsche Untersuchungskommission, bestehend aus Dr. Gdenor und Dr. Lirr, Prof. Prof. Stabsingenieur Hofmann, Prof. Dr. Diekmann (München) und Oberstleutnant Verthaupt, begibt sich heute früh im Sonderzug nach Cherbourg, um dort an Bord des Dampfers „Europa“ zu gehen. Der deutsche Botschafter Lütjers und der deutsche Luftfahrt-Attache Generalleutnant von Boetticher haben sich in einem vom amerikanischen Marinefliegerkorps zur Verfügung gestellten Flugzeug nach Lakehurst begeben.

Zwei Drittel gerettet

Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind folgende Fluggäste unverletzt gerettet worden:

- Leonhard Adelt,
- Bertrud Adelt,
- Karl Otto Clements,
- Kathilde Doehmer,
- Walter Doehmer,
- Bernard Doehmer,
- Holt von Heidenstein,
- Klaus Hinfelbein,
- George Hirschfeld,
- W. G. Leuchterberg,
- Philipp Mangone,
- Marguerite Rafter,
- Neilson Morris,
- Emil Stödie.

Verletzt geborgen konnten folgende Fluggäste werden:

- Irène Doehmer,
- George Grant,
- Maria Kleemann,
- Ulrich Langner,
- Herbert James Laughlin,
- Joseph Späh,
- Hans Hugo Witt.

Folgende Fluggäste gelten zur Stunde noch als vermisst:

- Rudolf Anders,
- Peter Belin,
- Birger Brand,
- Hermann Doehmer,
- Burtis Dolan,
- Edward Douglas,
- Otto Ernst,
- Elke Ernst,
- Rory Feibusch,
- Clifford Osburn,
- Jones Pannes,
- Emma Pannes,
- Hans Winholt.

Für Fritz Erdmann liegt die Todesbestätigung vor.

Von der Besatzung blieben unverletzt:

- Hilfer, Lauer, Kaiser, Klein, Ruppenacher, Rau, Kolmer, Wittenmann, Heinrich Bauer, Zabel, Ziegler, Kurt Bauer, Schweighardt, Kubis, Rielen, Beutels, Sauter, Schweibele, Jettel, Dorlein, Steeb, Berg, Boetius, Stöfeler, Franz, Balla, Gennberg.

Verletzungen trugen davon:

- Lehmann (leichte Brandwunden und Kratzen), Sammler, Sped, Dose, Schönberr, Benz, Weidrecht, Deutsche, Herzog, Dr. Kübiger, Ritter, Freund, Schäble, Bernhardt, Gröbinger, Felder, Bohlschöler, Frus.

Als vermisst haben zu gelten: Knorr, Fichtelmann, Gudel, Eysel, Richard Müller, Flodius, Max Schulte, Emilie Imhoff, Dümmler, Schrettmüller, Wollast, Albrecht, Schell, Roster, Weisbacher, Helgoring, Schläpfer.

Es besteht die Hoffnung, daß einige der als vermisst gemeldeten Fluggäste und Besatzungsmitglieder noch in Krankenhäusern festgesetzt werden können.

Der Führer stifft 30 000 Reichsmark

Der Führer und Reichkanzler hat an die Deutsche Zeppelin-Reederei folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „An dem schweren Schicksalsschlag, der Sie durch den Verlust des Luftschiffes „Hindenburg“ und durch den Tod zahlreicher Mitglieder der Besatzung und Fluggäste betroffen hat, nehme ich herzlichsten Anteil. Ich bitte Sie, den Familien der verunglückten Fluggäste, sowie den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Angehörigen Ihrer Reederei mein tief empfundenes Beileid, den Verletzten meine Wünsche für baldige Wiederherstellung anzusprechen. Als erste Hilfe für die Familien der Besatzungsmitglieder stelle ich Ihnen den Betrag von 30 000 Reichsmark zur Verfügung.“

Das Beileid Mussolinis

Der italienische Regierungschef Mussolini hat seine Anteilnahme an dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ durch folgendes Beileidstelegramm zum Ausdruck gebracht: „Die Nachricht vom Brand des „Hindenburg“ hat in Italien eine tiefe Bewegung ausgelöst. In dieser Stunde schmerzlichsten Mitgeföhls für die deutsche Nation steht das italienische Volk in besonderer Jüngung eng verbunden zum deutschen Volk. Mussolini.“

Der Führer und Reichkanzler hat dem italienischen Regierungschef mit folgenden Worten telegraphisch gedankt: „Für die überaus herzliche Anteilnahme, die Sie zugleich im Namen des befreundeten italienischen Volkes mir und dem Deutschen Reich in so wohlwollender Weise zum Ausdruck gebracht haben, bitte ich Ihre Excellenz, meinen und des deutschen Volkes tief empfundenen Dank entgegenzunehmen. Adolf Hitler.“

Beileidstelegramm des Reichsluftfahrtministers

Reichsluftfahrtminister Hermann Göring sandte folgendes Beileidstelegramm: „An die Deutsche Zeppelinreederei! Zu dem schweren Unglück, dem unser Luftschiff „Hindenburg“ mit einem Teil seiner bewährten Besatzung und seiner Fluggäste zum Opfer gefallen ist, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Den verletzten Geretteten gelten meine besten Wünsche auf baldige und völlige Genesung. Die deutsche Luftfahrt und mit ihr das ganze deutsche Volk werden sich durch den Verlust des stolzen Luftschiffes nicht entmutigen lassen, sondern voller

Opferbereitschaft und Hingabe an dem Vermächtnis des Grafen Zeppelin festhalten.“

Beileidstelegramm des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr hat an den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das das Luftschiff „Hindenburg“ getroffen hat, hat mich, wie die württembergische Bevölkerung, die sich mit dem Wert des Grafen Zeppelin ganz besonders verbunden fühlt, tief erschüttert. Ich bitte, mein aufrichtiges Beileid entgegenzunehmen und gebe zugleich dem Wunsch auf baldige Wiedergenesung der geretteten verletzten Besatzungsmitglieder und Fluggäste des Luftschiffes „Hindenburg“ Ausdruck. Murr, Gauleiter und Reichsstatthalter.“

Ministerpräsident Wergenthaler hat an den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Unglück, welches das Luftschiff „Hindenburg“ betroffen hat, spreche ich Ihnen, den Verletzten und den Angehörigen der Todesopfer das herzlichste Beileid der württembergischen Regierung und der schwäbischen Heimat aus. So wie einst das Unglück von Uckerdingen Zeppelins Tapferkeit nicht zu brechen vermochte, müssen wir auch diesen Schicksalsschlag tapfer überwinden.“

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat an die Zeppelin-Reederei in Frankfurt a. M. ein Telegramm gerichtet, in dem er die herzlichste Anteilnahme der gesamten Stuttgarter Bevölkerung an dem schweren Luftschiffunglück in Lakehurst zum Ausdruck bringt.

Der Oberbürgermeister hat ferner ein Telegramm an das Krankenhaus in Lakehurst gerichtet und Kapitän Lehmann sowie den geretteten Besatzungsmitgliedern und Passagieren der aufrichtigsten Anteilnahme der Stadt der Auslandsdeutschen versichert.

Beileid fremder Staatsoberhäupter

Außer dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika haben Ihre Majestäten König Christian von Dänemark, König Haakon von Norwegen, König Farout von Ägypten, Seine Durchlaucht Reichsverweser von Horthy sowie die Präsidenten der tschechoslowakischen Republik und der Republik von San Domingo dem Führer und Reichskanzler telegraphisch ihre tief empfundene Anteilnahme an dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ zum Ausdruck gebracht. Der Führer und Reichskanzler hat seinen Dank hierfür telegraphisch übermittelt. Außerdem sind beim Führer und Reichskanzler aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland zahlreiche Telegramme und Zuschriften eingegangen, die die tiefste Anteilnahme an der Katastrophe, zugleich aber auch den Willen zum Bau eines neuen Luftschiffes „Hindenburg“ zum Ausdruck bringen.

Unerschüttertes Vertrauen der deutschen Luftschiffahrt

Daß das Vertrauen zur deutschen Luftschiffahrt durch die Katastrophe in keiner Weise beeinträchtigt ist, beweisen viele Zuschriften und Telegramme, die ständig bei der deutschen Zeppelinreederei eingeht. Ein früherer Luftschiffpassagier kündigt zum Beispiel in seinem Beileidstelegramm an, daß er an einer der nächsten Amerika-Fahrten wieder als Passagier teilnehmen werde.

Auch das deutsche Volk beweist durch seine Gesamthaltung, viele Zuschriften und Geldspenden für den Neubau eines Luftschiffes seinen Glauben an den weiteren Erfolg der deutschen Luftschiffahrt. U. a. haben Gesellschaftsmitglieder verschiedener Betriebe spontan unter dem Eindruck des Geschehens Sammlungen veranstaltet, die bemerkenswerten Erfolg hatten. Vielfach haben sich die Arbeitskameraden entschlossen, Ueberstunden zu leisten, deren Ertrag ebenfalls zu einem Neubau verwendet werden soll.

Auch die New Yorker Nachmittagsblätter widmen der Katastrophe des „Hindenburg“ ihre ganzen ersten Seiten und bringen ausführliche Augenzeugenberichte. Alfred Gröninger, der zweite Koch des „Hindenburg“, erklärte: „Es kam mir vor, als wäre ich 16 Meter hinabgesprungen, aber das ist jedenfalls übertrieben.“ Als die Explosion erfolgte, habe er keine Ahnung gehabt, was vor sich ging; er sei instinktiv abgesprungen. Ein Fluggast, Frau Marie Kleemann aus Bad Homburg, hat bereits am Freitag das Krankenhaus Lakehurst wieder verlassen können. Sie ist sofort weitergefliegen nach Newark (Newjersey). Frau Kleemann ist eine alte Fliegerin und hat erklärt, sie werde auch weiterhin fliegen. Fünf Frauen und ein junges Mädchen seien an Bord gewesen. Sie selbst sei ruhig auf ihrem Platz geblieben und hinausgegangen, als das Luftschiff den Boden berührte. Frau Kleemann hat nur leichte Verletzungen im Gesicht erlitten. — Ein anderer Fluggast, der 63 Jahre alte George Grant aus London, erklärte, er sei 15 oder 20 Schuh hinabgesprungen. Dabei hat er eine Rückenverletzung erlitten. Trotzdem will er aber wieder mit dem Luftschiff reisen.

Präsident Roosevelt an den Führer

Präsident Roosevelt sandte von seiner Urlaubskreise an den Führer und Reichskanzler folgende Beileidskundgebung:

„Ich habe von dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ gehört und drücke Ihnen und dem deutschen Volk mein tiefstes Beileid für den tragischen Verlust an Menschenleben aus, der durch dieses unerwartete und unglückselige Ereignis hervorgerufen wurde.“

In einer weiteren für die amerikanische Öffentlichkeit bestimmten Wortföaft erklärt Roosevelt, er sei erschüttert über die Tragödie des „Hindenburg“ und drücke den Familien der Fluggäste, Offiziere und Mannschaften, die ihr Leben verloren haben, sein tiefstes Beileid aus.

Untersuchungskommission unterwegs

Wie uns aus dem Reichsluftfahrtministerium auf unsere Anfrage mitgeteilt wird, begibt sich heute eine Untersuchungskommission, bestehend aus je einem Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, der Zeppelin-Gesellschaft und der Reederei, mit dem Dampfer „Europa“ von Bremerhaven nach Newyork. Die Feststellung der Ursache des Unglücks war bisher schon deshalb nicht möglich, weil die Kapitäne Prutz und Lehmann mit schweren Brandwunden im Spital liegen.

Die Führer der Besatzung

Luftschiffführer Lehmann, der vor einem Jahre sein 50. Lebensjahr vollendete, gehört bereits seit 1917 dem Luftschiffbau Zeppelin an und hat nahezu sämtliche Fahrten des „Graf Zeppelin“ und die ersten Fahrten des „Hindenburg“ geföhrt. Er ist jetzt Direktor der Deutschen Zeppelin-Reederei.

Kapitän Prutz, der aus der Marine hervorging, machte im Weltkriege verschiedene gefährliche Fahrten mit Zeppelin-Luftschiffen mit und ist, nachdem er zuvor den „Graf Zeppelin“ führte, Kommandant des „Hindenburg“.

Kapitän A. Sammler ist gehörig aus Nebenstellen, Kreis Gerabronn, und steht im 53. Lebensjahr. Bereits seit 1910 ist er bei der Luftschiffahrt und erster Offizier des LZ „Hindenburg“; vorher war er einige Jahre Führer des „Graf Zeppelin“.

Der zweite Offizier K. Wittenmann ist 50 Jahre alt und ebenfalls schon seit 1910 bei der Luftschiffahrt.

Das amerikanische Hilfswerk

Laut Angaben von Augenzeugen erfolgte das Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ um 19.20 Uhr Newyorker Zeit. Die Polizei von Newjersey sandte sofort Rundfunkalarm über den ganzen Staat, um Ärzte, Krankenwagen und Krankenschwestern herbeizurufen. Auch die Luftfahrtgesellschaft „American Air Lines“ sandte von Newark aus ein Flugzeug mit Ärzten und Verbandsmaterial. Die Rettungsarbeiten unterziehen einer Kompanie Soldaten aus Philadelphia, die als Reserve für die Landungsmannschaften bereitstand.



Deutsche Luftfahrt nicht in Frage gestellt

Starke Anteilnahme des Auslandes an dem Verlust des Luftschiffes

Rom, 7. Mai.

Die Vernichtung des bewährten Zeppelin-Luftschiffes „Hindenburg“ hat in Italien allenthalben lebhaftes und schmerzliches Mitgefühl hervorgerufen. „Messaggero“ schreibt u. a.: Die starke deutsche Verkehrsluftfahrt, ihre technischen Leistungen und die große Tüchtigkeit ihrer Piloten könnten in keiner Weise durch ein Unglück in Frage gestellt werden, das die ganze zivilisierte Welt tief bewegt. In dieser Stunde der Trauer und des Schmerzes fühle sich das italienische Volk mehr als je mit dem deutschen eng verbunden und erbitte den Opfern seinen ehrfurchtsvollen Gruß.

Paris, 7. Mai.

Die späteren Ausgaben der Frühblätter vom Freitag berichten ausführlich über das Luftschiffunglück in Lateinisch und veröffentlichten auch Bilder des Zeppelins und des Kapitäns Behnemann. In den Überschriften wie „Das tragische Ende des „Hindenburg“ oder „Die schreckliche Katastrophe“, kommen Anteilnahme und Bestürzung zum Ausdruck.

Der Präsident Lebrun sprach dem deutschen Botschafter Grafen Welzel sein Beileid aus und bat ihn, es dem Führer zu übermitteln. In der Nachmittags-Sitzung der Kammer hat Ministerpräsident Léon Blum das Mitgefühl Frankreichs zu dem Unglück in Lateinisch zum Ausdruck gebracht. Außenminister Delbos ließ durch den französischen Geschäftsträger in Berlin der Reichsregierung sein Beileid ausdrücken.

Wien, 7. Mai.

Die Nachricht von dem tragischen Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ hat sich in Wien mit Windeseile verbreitet. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist außerordentlich stark. Man hört überall auf der Straße, in den Straßenbahnen und Autobussen von dem Unglück sprechen. Das tragische Ereignis wird als ein Schicksalsschlag empfunden, der nicht das Deutsche Reich allein, sondern das ganze deutsche Volk betroffen hat.

Warschau, 7. Mai.

Zu der Nachricht über die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ nehmen ein Teil der Warschauer Frühblätter bereits Stellung. „Gazeta Polska“ bemerkt, daß das Luftschiff „Hindenburg“ das größte Luftschiff der Welt war, das seit zwei Jahren regelmäßig Fahrten nach dem amerikanischen Kontinent unternommen habe und der Stolz der deutschen Luftschiffahrt gewesen sei.

London, 7. Mai.

Die Nachricht von dem Unglück des deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ hat in England tiefes Bedauern und ehrliche Anteilnahme ausgelöst. Die Blätter, die spaltenlange Berichte über die Explosion veröffentlichten, weisen gleichzeitig darauf hin, daß die deutschen Zeppeline jahrelang ohne einen einzigen Unfall die größten Leistungen vollbracht haben. Der berühmte Artistorfänger und Flieger Sir Hubert Wilkins, der an der ersten Fahrt des „Hindenburg“ nach Amerika teilgenommen hatte, erklärte, viele gute Freunde durch die Katastrophe verloren zu haben. Er habe beinahe die gesamte Besatzung der „Hindenburg“ gekannt. Es sei nur tröstlich, daß die Kapitäne Behnemann und Pruf mit dem Leben davon gekommen seien, da ihr Tod einen großen Verlust für die Wissenschaft des Luftschiffbaues bedeutet haben würde. Das Unglück der „Hindenburg“ habe ihm, Wilkins, seinen Glauben an den Luftschiffverkehr keineswegs geraubt.

Kopenhagen, 7. Mai.

Die Anteilnahme, die Dänemark anlässlich der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ Deutschland entgegenbringt, kommt bereits in der Aufmachung zum Ausdruck, in der alle Morgenblätter ausnahmslos ihre ersten, vielfach auch ihre zweiten oder späteren Seiten ausschließlich den in der Nacht aus London und New York eingegangenen und bei verschiedenen deutschen Stellen telefonisch eingeholten Berichten über das Unglück des Luftschiffes zur Verfügung gestellt haben. In besonderen Darstellungen wird darüber hinaus die „Hindenburg“, so z. B. im „Berlingske Tidende“ und „National Tidende“, als das ideale Luftschiff gewürdigt, das imstande gewesen sei, allen Anforderungen hinsichtlich Fahrtsicherheit, Bequemlichkeit der Reisenden usw. zu erfüllen. Die Flammen hätten ein Meisterwerk der Technik zerstört.

Basel, 7. Mai.

Die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ ist in der ganzen Schweiz mit großer Bestürzung und aufrichtiger Trauer vernommen worden. In keinem anderen Lande wohl, außer Deutschland, ist der Zeppelin so populär wie in der Schweiz, deren Gebiet er bei seinen Fahrten nach Amerika bis zur Ueberflutung nach Frankfurt a. M. häufig berührte. Das Werden und die Bestimmung des „Hindenburg“ wurde deshalb von der schweizerischen Bevölkerung auch in allen Phasen miterlebt. Extrablätter kündigten am Freitag früh dem Publikum die Unglücksnachricht an und ergänzten die bereits durch Rundfunk ausgegebenen Depeschen. Nebeneinstimmend wird die schlechte Witterung hervorgehoben, der der „Hindenburg“ auf seiner ganzen Fahrt ausgeführt gewesen sei. Die „Rationalzeitung“ schreibt zu der Katastrophe: „Man will es nicht lassen, daß dieser Luftriesen, der bereits 21 erfolgreiche Atlantiküberquerungen hinter sich hat, von dem Unglück betroffen und vernichtet worden ist. Die bewährte Konstruktion und die ausgezeichnete erfahrene Schiffsführung vermochten bei jedem Wetter die Luftschiffe heil ihrem Ziel entgegenzubringen. Im Luftschiffbau der Welt bildete LZ 129 den Höhepunkt.“

New York, 7. Mai.

Die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ verdrängt alle übrigen Nachrichten in der New Yorker Presse. Die Zeitungen heben hervor, daß, wenn auch Amerika und andere Nationen schlechte Erfahrungen mit Luftschiffen gemacht hätten, diese unbedingt auf Konstruktionsfehler zurückzuführen waren. Von solchen Fehlern könne aber bei den in Deutschland erbauten Luftschiffen keine Rede sein. Mit Nachdruck und Bewunderung hebt die Presse die Meldungen aus Deutschland hervor, daß dieser schwere Schicksalsschlag die Fortführung des Luftschiffbaues und Verkehrs nicht hemmen werde. Die Direktoren der Goodyear Zeppelin Company erklären, daß die Herstellung eines amerikanischen Verkehrsluftschiffes durch dieses Unglück nicht rückgängig gemacht werden würde, denn die „Hindenburg“ habe auf ihren Atlantikreisen zur Zufriedenheit ihre Leistungsfähigkeit und Sicherheit bewiesen. Die Presse hebt die Leistungen der „Hindenburg“ rühmend hervor und stellt besonders der deutschen Besatzungsmannschaft höchste Anerkennung.

Rio de Janeiro, 7. Mai.

Die brasilianische Oeffentlichkeit hat die Nachricht von dem Verlust des Luftschiffes „Hindenburg“ mit größter Anteilnahme aufgenommen. In ausführlichen gebildeten Presseberichten werden die Leistungen der deutschen Luftschiffahrt gewürdigt, die durch die Südamerikareisen des Zeppelin dem brasilianischen Volk so nahe gebracht seien. „Imparcial“ schreibt, die Aufregung über die Katastrophe in Brasilien sei unbeschreiblich. Die Fahrten des „Hindenburg“ über Brasilien seien jedermann untergefallen. Sämtliche deutschen Konsulate, Privathäuser und Geschäfte Brasiliens haben Halbmaß geflaggt.

Augenzeugen berichten:

Wie verlautet, sind bisher insgesamt zwölf Personen, die anscheinend nicht tödlich verletzt waren, von den Rettungsmannschaften zum Hospital gebracht worden. Die amerikanische Landungsmannschaft war 43 Mann stark; von ihr ist wie durch ein Wunder niemand zu Schaden gekommen.

Ein amerikanische Fahrgast namens Herbert James O'Rauglin aus Chicago sprang noch im letzten Augenblick aus dem Fenster und kam so mit dem Leben davon. Ebenso haben sich ein Falschlistenjunge und ein weiterer Fahrgast durch Sprung aus der Gondel retten können. Die Landungsmannschaft, die jeden Augenblick das Auswachen der See erwartete, hob, als die Stützramme aus dem Schiff herausfiel und der Mannschaftsführer „rettet euch!“ schrie, hinweg und nach allen Richtungen auseinander. Eine Abteilung Soldaten aus Philadelphia, die als Referdemannschaft für die Landung bereit stand, machte sich in fieberhafter Eile an die Rettungsarbeiten. Mit bewundernswürdigem Mut stürzten sich die Soldaten, noch ehe die Flammen gelodert waren, in den brennenden und rauchenden Trümmerhaufen, um zu retten, was noch zu retten war.

Das Luftschiff hatte nach dem Kreuzen fünf Minuten vor der Landung aus dem Hinterschiff Wasserballast abgelassen. Auch waren bereits zwei Halteklappe aus dem Vorschiff herabgeworfen worden, als plötzlich, anscheinend an der Steuerbordseite des Luftschiffes, eine Stichflamme herausstieß und innerhalb weniger Sekunden den ganzen Schiffkörper in Flammen hüllte. Das Schiff stürzte aus etwa 20 Meter Höhe brennend ab.

Befehlennigte Fertigstellung des LZ 130

Göring an die Männer der deutschen Luftfahrt

Berlin, 7. Mai

Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Männer der deutschen Luftfahrt!

Ein harter Schicksalsschlag hat die deutsche Luftfahrt getroffen. Mit ihr denkt das ganze deutsche Volk in tiefer Trauer und Erschütterung der Opfer, die ihr Leben bei der Katastrophe unseres stolzen Luftschiffes „Hindenburg“ lassen mußten. Sie waren wahrhaftige Pioniere des Weltluftverkehrs und als solche leben sie für uns fort, die Befähigung, die psichischen bis zum Tode ihren Dienst erfüllt hat, und die Passagiere, die durch ihr Vertrauen zum deutsch-amerikanischen lebersee-Luftverkehr dies große Werk mit fördern halfen.

Dieses Vertrauen zu der so zahlreichen

Male erprobten und bewährten Luftverbindung zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk ist unerlöschlich. Wenn ein unerklärliches Schicksal uns so schwer getroffen hat, so sind wir die letzten, die sich kleinmütig machen lassen. In der Not zeigt der Starke seine Kraft. So verpflichten uns dies große Opfer zu neuer Anstrengung. Jetzt erst recht werden wir unter der Verantwortung der letzten Erfahrungen alles daransetzen, den Luftverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für immer und angefahren in die Tat umzusetzen. Dabei sind wir gewiß, daß auch die Vereinigten Staaten für die ungefährtete Vollendung des in Angriff genommenen Werkes uns unterstützen werden.

Ich habe angeordnet, daß der Ausbau des in den Werkstätten in Friedrichshafen vor der Fertigstellung stehenden Luftschiffes beschleunigt durchgeführt wird. Es soll so schnell wie möglich als Ersatz-LZ „Hindenburg“ Deutschlands stolze Flagge zeigen. In gemeinsamer Arbeit wollen wir Männer der deutschen Luftfahrt der Welt zeigen, daß trotz allem die Idee und der Unternehmungsgestalt Zeppelins sich bewährt, und daß der Luftschiffverkehr zwischen den Nationen ein heute aus der Welt nicht mehr wegdenkendes, die Völker verbindendes Friedenswerk ist.

Hermann Göring.

Durchführungsverordnungen zum Luftschiffgesetz

Berlin, 7. Mai.

Im Reichsgesetzblatt vom 7. Mai 1937 wurden die ersten drei Verordnungen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe zur Durchführung des Luftschiffgesetzes verkündet.

Der Aufbau der Verordnung gliedert die Luftschiffpflicht des § 2 des Luftschiffgesetzes in die Dienstleistungspflicht, Sachleistungspflicht und das luftschiffmäßige Verhalten. Die Dienstleistungspflicht ist in Teil II geregelt. Die Befugnis, die Verpflichtung zu luftschiffmäßigem Verhalten aufzuerlegen, ist, so lange nicht entsprechende Durchführungsverordnungen zum Luftschiffgesetz ergangen sind und es sich nicht um luftschiffmäßiges Verhalten auf dem Gebiete des Bauwesens handelt, generell der Polizei übertragen worden. Die Regelung der Sachleistungspflicht und der Verpflichtung zu luftschiffmäßigem Verhalten auf dem Gebiete des Bauwesens ist besonderen Bestimmungen vorbehalten worden.

Die zweite Durchführungsverordnung verpflichtet allgemein jeden, der Neu-, Um- oder Erweiterungsbauten ausführt, zur Durchführung von Luftschiffmaßnahmen. Die Verpflichtung erstreckt sich auch auf Gebäudeteile, die von diesen Bauten nicht unmittelbar berührt werden, wenn die hierdurch entstehenden Mehrkosten dem Pflichten zumutbar sind.

Die dritte Durchführungsverordnung bringt Bestimmungen über die einheitliche Regelung der Entschädigung im Reich. Je nachdem, ob es sich um geschlossene offene oder halbgeschlossene Bauweise handelt, ist die Aufbewahrung von Gerätschaften, das Übermaß an feuergefährlichen Gegenständen und das Abstellen anderweitig unterzubringender oder schwer beweglicher Gegenstände verboten. Diese Verordnungen treten erst am 1. September, die übrigen Bestimmungen treten mit dem auf die Verkündung im Reichsgesetzblatt folgenden Tag, in Kraft.

Württemberg

Hg. Adolf Mauer

Landesstellenleiter im Reichspropagandaministerium

Stuttgart, 7. Mai

Auf Vorschlag von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr hat Reichsminister Dr. Goebbels Kreisleiter und Gaupropagandaleiter Adolf Mauer mit Wirkung vom 1. Mai zum Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Württemberg ernannt. Der neue Landesstellenleiter ist am 13. Mai 1937 in Trautstein (Oberbayern) geboren. Er nahm in den Jahren 1917 und 1918 beim Inf.-Reg. 478 am Weltkrieg an der Westfront teil und wurde dann nach dem Besuch der Höheren Maschinenbauerschule in Ingenieur bei der Maschinenfabrik J. M. Voith in Heidenheim. Schon in der Kampfzeit stand er als aktiver Kämpfer in der Bewegung. Im August 1923 gründete er eine Sturmabteilung der SA in Heidenheim, war deren erster Führer und Mitbegründer der Ortsgruppe Heidenheim der NSDAP. In den Jahren 1930/31 gründete er ähnliche im Kreis Heidenheim vorhandenen Ortsgruppen. 1931 wurde er Bezirksleiter und ein Jahr später Kreisleiter des Kreises Heidenheim. Vom Mai bis September 1933 war er Führer der nationalsozialistischen Gemeinderatsfraktion und stellvertretender Stadtvorstand in Heidenheim.

Durch das Vertrauen des Gauleiters wurde Kreisleiter Mauer am 1. September 1933 als stellvertretender Gaupropagandaleiter in die Gauleitung berufen und im Februar 1934 mit der Amtseinführung der Propaganda des Gauess beauftragt. Am 15. Mai 1934 wurde er außerdem Referent in der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und am 1. Mai 1934 vom Gauleiter mit der Leitung des Kreises Stuttgart Stadt der NSDAP beauftragt.

Gautag der NSDAP

vom 6. bis 9. Juni in Stuttgart

Stuttgart, 7. Mai

Gauleiter Wilhelm Murr hat den Gautag der NSDAP Württemberg-Hohenstaufen vom 6. bis 9. Juni 1937 gelegt. In Stuttgart findet in Stuttgart statt. Die Arbeiten des Programms werden in Kürze veröffentlicht.

Schwäbische Chronik

Auf dem Bahnhof in Göppingen geriet der Reichsbahnarbeiter Max Reihner aus Göttingen beim Rangieren zwischen die Räder eines Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

Generaloberst Hermann Göring hat im höchsten lebenden Rinde der Eheleute Witz-Bed in Inzigkofen (Hohenstaufen) die Ehrenpatenschaft übernommen.

Am Abend des Himmelfahrtstages ist ein wackerer Württemberger Zimmermann aus Jöh beim Rangieren eines Sonderzuges auf dem Bahnhof in Waldenburg, Kreis Leinfelden, unter die Räder gekommen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Nach einigen Stunden starb er im Diakonissenhaus hall. Vermutlich hatte er während der Fahrt von einem Wagen zum anderen zu gelangen versucht.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 8. Mai 1937

Kein heinern Bollwerk kann der Liebe wehren; und Liebe wagt, was irgend Liebe kann. Shakespeare.

Dienstaufsichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Hauptlehrer Reule in Haiterbach, Kreis Ragold, zum Oberlehrer ernannt.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart ist der Reichsbahnoberssekretär Ralich in Pforzheim-Weissenstein nach Herrenberg versetzt worden.

Vom dem Bischof von Rottenburg ist die kath. Pfarreielle Michalden dem Pfarrverweser Georg Schäle daselbst verliehen worden.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der Volksschule in Wildbad (Befähigung für die Erteilung von Zeichen- und Wertunterricht erwünscht), haben sich bis zum 29. Mai d. J. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Zum morgigen Muttertag

veranstaltet die NS-Frauenenschaft im Traubenstall, wie die Jahre vorher, eine kleine feinnige Feier, bei welcher die geliebten Mütter (kinderreiche Mütter und Mütter von 65 Jahren an) mit Kaffee und Kuchen bei unterhaltendem Programm bewirtet werden.

Deutschland erwache!

Gaupressewarter des NSDAP, Hg. Badojen vor den Erziehern des Kreises Ragold

Eine Feierstunde seltenster Art bereitet der Gaupressewarter des NSDAP, Hg. Badojen vor

den Erziehern des Kreises Ragold durch seinen Vortrag am 5. Mai im Seminarstall. Das seinen mitreißenden und aufstrebenden Gedanken seien einige wenige zum Durchdringen einer größeren Öffentlichkeit mitgeteilt.

Nachdem er über die Entstehung der verschiedenen Weltanschauungen, über ihr Verhalten den verschiedenen Lebensvorgängen gegenüber und ihr Verhältnis untereinander und zueinander gesprochen hatte, erklärte er, daß wir keine Rückkehr zu Woban wollten, weil wir wissen, daß auch Weltanschauungen dem Gesetz der Entwicklung unterworfen sind. Und wir wissen weiter, so lange eine Rasse da ist, kann eine Weltanschauung wohl zeitweilig zurücktreten, nie aber untergehen. Die Form der einen gewissen Weltanschauung zu einer bestimmten Zeit beweist noch nichts für ihre Richtigkeit, denn nur die innere Kraft entscheidet. Und weltanschauliche Fragen können nur durch inneren Einfluß gelöst werden. Wo in äußerem Hoch und in Mut gerode wird, da liegt nicht echter Glaube, und wenn es auch auf der Kante geschieht.

Da der Redner sich als Hauptaufgabe gestellt sah, über Reformation und Gegenreformation zu sprechen, zeigte er nun, wie sich beim Christentum zwei Wege verfolgen lassen. Der eine führt vom Urchristentum und kleineren Gemeinschaften über Luther zum guten deutschen Protestantismus, der andere vom jüdischen Theologen Paulus über die Papstkirche zur weltpolitischen Organisation des Katholizismus. Die reformatorischen Bewegungen des Mittelalters waren nicht einseitig. Nur Luther wollte eine Reformation von innen her. Es gab dann auch eine protestantische Weltpolitik, wo Kaufmann und Missionar zusammenwirkten und die Welt eroberten wollten. Auch heute merken die meisten Deutschen leider nicht, daß es bei den inter-



nationalen Querverbindungen unserer protestantischen Kirche über Schweden nach England... nicht um den Glauben, sondern um Weltfrieden geht.

Wanderfische endeten. Auch der Schwarzwaldder... unternahm Sternwanderungen und hatte als Ziel u. a. den Büchelberg bei Weil der Stadt bestimmt.

nete im Auftrag des Hauptvereins die Kundgebung und begrüßte die versammelten Wanderfreunde herzlich.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Kreisleitung der NSDAP, Regold
Am kommenden Dienstag, dem 11. 5. 37, abends 20 Uhr findet im Saalbau zur „Traube“ in Regold die Kreisführung für den Monat Mai statt.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSG „Kraft durch Freude“ Kreisfahrt
Bei genügender Beteiligung führt die Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ für das Kreisgebiet Regold-Calm eine zweitägige Omnibusfahrt an den Rhein durch.

H.J., J.V., B.d.M., J.M.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Regold
Die Mütter und Jellenwartinnen bitte ich, morgen pünktlich 14.30 Uhr im Traubensaal zu sein.

NS-Jugendhilfe, Jugendgruppe
Sonntag vormittag 11 Uhr Probe (Traube).

NS-Unterbann III/126
An der am Samstag und Sonntag in Freudenstadt stattfindenden Führertagung haben außer den Gef. sämtl. Sportwart teilzunehmen.

Auffstiegsspiel zur Bezirksklasse
TS. Ebbhausen — TG. Tuttlingen am 8. Mai
Dem Fachamt für Handball ging gestern noch eine Mitteilung ein, wonach die seinerzeitige Entscheidung, daß das am 11. April ausgefallene Spiel Ebbhausen-Tuttlingen als für Ebbhausen gewonnen gewertet wird, wieder geändert wurde.

Letzte Nachrichten

Kein Doktordiplom für Juden

Der Reichsbeziehungsminister hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Juden deutscher Staatsangehörigkeit zur Doktorprüfung nicht mehr zugelassen sind.

Gelebte: Marie Geleler geb. Gengenbach

Gelebte: Marie Geleler geb. Gengenbach, 72 J., Rebringen / Andreas, 73 J., Mittelfal / Michael Schierle, 61 J., Altenfeld.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“

G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Regold, Hauptstr. 10/11, Regold, Tel. 221/222.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Große Luftschußübung in Rohrdorf

Der ganze Lehrgang des Luftschußausbildungskurses Rohrdorf hatte sich Mittwochsabend eine Abkühlungsprüfung vor Kreisgruppenführer Kauthe-Regold zu unterziehen.

Gastverein, einen Besuch vom Vorjahr erwiedert, gab mit unsern Sängern im Gasthaus zur „Sonne“ ein regelrechtes Konzert.

Der Übung 2. Teil bestand in der Behandlung durch die 1. Hilfe. Es gab da durch Seminareinschlag ohnmächtig gewordene Personen, die auf einer Tragbahre in einen Schutraum gebracht werden mußten.

Sport-Nachrichten
Fußball
Am den Aufstieg zur Bezirksklasse Heimspiele von Regold und Baiersbronn

In der Beurteilung der gesamten Prüfungsleistung sprach sich Kreisgruppenführer Kauthe lobend aus, zugleich auf manches Eingebend und auf Vorzüge und Notwendigkeiten hinweisend.

Regold — Sulgen
Baiersbronn — Weighelm
find hauptsächlich für die erigierten Vereine von größter Wichtigkeit.

Der politische Schulungsleiter Hg. Konekamp-Regold wiederlegte die Meinung, der Luftschuß sei etwas lächerliches.

NS-Regold — SpB. Sulgen
wird einen Kampf auf „Biegen und Brechen“ geben. Obwohl beide Vereine zur Zeit gleich viel Punkte haben, steht doch für den NSP.

Ein Film zeigte dann noch in drei Abschnitten die Notwendigkeit des NS. Übungen Auswirkungen, die Luftschußschule und strammem Dienst.

Die Mannschaft steht wie folgt:
Rebus
Käthele 2 Hebr
Stifel Killinger 1 Käthele 1

Sängertreffen — Vunter Abend
Rohrdorf. Einige recht saugensfrohe Stunden bereitete der Gesangverein Effringen am Himmelfahrtsfest dem diesigen Vedertranz.

In Emmingen stehen sich die Jugendmannschaften von Emmingen und Regold im Punktekampf gegenüber.

Bauern, es ist höchste Zeit!
Der mit Reichszuschüssen geförderte Landarbeitersparbau, auf den das Arbeitsamt immer wieder in zahlreichen Versammlungen und Vorträgen hingewiesen hat, soll dazu dienen, den Bauern zu künftigen Landarbeitern zu verhelfen.

Der VfL. Regold auf Wanderschaft
Das war eine herrliche Angelegenheit dieser Ausflug des VfL. Regold am Himmelfahrtsfest ins Altsiedelgebiet.

Sternwanderung der Ortsgr. Regold des Schwarzwalddereins
Wie im vorigen Jahre führten auch am diesjährigen Himmelfahrtsfest die Deutschen Wander- und Gebirgsvereine im ganzen Deutschen Reich Sternwanderungen durch.

Stadt Calw Zu dem am nächsten Mittwoch, dem 12. Mai 1937 stattfindenden **Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt** ergeht Einladung.

Ca. 8 Zentner Kleeheu und 20 Wiesenheu zu verkaufen
Chr. Bräuning Rohrdorf

Möbelschreiner
Ein gewandter Möbelschreiner kann eintreten bei Karl Kaupp, Hatterbach

Eine Mineralwasserkur im Alter? Ein guter Gedanke!
Aber wählen Sie einen von diesen bewährten Brunnen:
Immanuel Apollo-Sprudel
Teinach-Hirschquelle und Sprudel

Wanderkarten und Reisebücher zu haben bei Buchhandl. Jaiser

Lommesspecken
verschwinden nach und nach durch täglichen Gebrauch der edlen
Hockensperd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeul.

Wer fährt am Montag oder Dienstag in die Nähe von Ulm und kann ein Schlafzimmer beiladen?
Adolf Beyer, Walddorf.

Ihre Möbel werden wieder wie neu durch das bewährte KIWAL Auffrischungsmittel
Drog. W. Letsche, Stadt-Drog. Neumelster, Wildberg; Apotheke

Das neue Altienrecht
für M. 1.40 in der Buchhandlung Jaiser



Das Frühjahr

ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. - Ärzte empfehlen Darmol, denn es reinigt das Blut und regelt die Verdauung. - Man fühlt sich wie neugeboren.

Eine Schachtel 90 Pfg. DARMOL Bestimmt erhältlich bei: Vorstadt-Drogerie W. Latscha

Kleinier-Züchter-Berein Nagold

Verammlung im Gasthaus zum „Anker“ Sonntag den 9. Mai 1936 nachm. 17.00 Uhr

Zum Muttertag

empfehlen als sinnvollste Gabe: Pflanzen aller Art Blumen und Blumenkörbchen

Fr. Schuster, Gärtnerei

Immer grösser

wird der Kreis zufriedener Kunden, die Trainers Augenwasser zur Stärkung ihrer schwachen und überanstrengten Augen besitzen.

Biberschwänze

(Dachziegel) 1 T. Eisenträger zu verkaufen

Malerzwiebackmehl

„die hervorragende Kindernahrung“

Zwillingswagen

preiswert zu verkaufen

Gersten- u. Weizenstroh

zu verkaufen

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Gd.), 11 Uhr Christenlehre (Söh), 20 Uhr Erb. Stde.

Katholische Kirche

Sonntag, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr in Nagold.

Todes-Anzeige Nagold/Heidelberg, den 7. Mai 1937. Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Else Gneiting, Hauptlehrerin durfte heute früh nach schweren Leidenstagen zur ewigen Ruhe eingehen.

Tonfilm-Theater Nagold Samstag 20.15 Uhr Sonntag nur 14.30 Uhr. Weibersregiment Auf geht's, es wird heiter und sehr fidel!

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Mädchen nicht unter 15 Jahren für Haushalt

Mädchen oder ältere Frau für kleinen Haushalt und kleinere Landwirtschaft

Mädchen Jg. kinderb. Ehepaar sucht zum 1. Juni

Mädchen im Alter von 18-23 J. für einen modernen Haushalt

Mädchen für Küche und Haushalt, bei gutem Lohn und guter Behandlung

Mädchen Mo gen Sonntag 13.30 Uhr „Traube“ Beerdigung Fr. Gneiting (Dtt)

Todes-Anzeige Nagold, 8. Mai 1937. Am 8. Mai ist nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter und Großmutter Karoline Kempf zur ewigen Ruhe eingegangen.

Todes-Anzeige Walddorf, 7. Mai 1937. Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Christine Walz ist heute im Alter von 35 Jahren von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Todes-Anzeige Schillingen, den 7. Mai 1937. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute nacht um 23.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Gottliebin Ziegler nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 66 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Dankagung Iffelshausen, den 7. Mai 1937. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwester Pauline Raaf geb. Rauser sowie für die zahlreiche Beileitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen

Eine Fülle schöner Pfingst-Kleider. finden Sie jetzt in großer Wahl, in ausserlesenen Qualitäten u. Farben! Sport-Kleider Mk. 8.90 12.75 16.- 19.- Bedruckte Kleider Mk. 12.75 14.50 18.- 24.- Kleider-Komplets Mk. 16.75 19.- 24.- 29.- E. Berner Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Sonntag, 9. Mai, 15 Uhr Hindenburg-Fußball-Auffiegspiel VfL Nagold - Sp. B. Sulgen

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft eingetr. Gen. mit beschr. Haftpl. Altensteig, Nagold und Umgebung

14. ordentl. Generalversammlung. Raft. Hierzu werden sämtliche Genossen freundlich und dringend eingeladen.

Stift der Hoffsch leer? Dann aber nur Umer Hoffschloß Warte „Schwabensturm“.

6 gute Liegestühle mit u. ohne Fußfüße, Stk. 4.20 u. 5.20. 1 Gartentisch weiß, 2,15 m. 2 Bänke mit Lehne, 2,15 m, weiß, zu 22.-

Seht hier die kluge Lilo, als Schuhputz nimmt sie Pilo.



Zum Sonntag

Muttertag im Maien

Der Lenz ist da! Die Knope springt! Das duftet, jubelt, jauchzt und singt und höher steigt die Sonne. Im Garten fiel ein Blütenstaub, und junges Grün, wohin ich seh', und Lachen, Lust und Bönne.

Und weil's so schön in Feld und Flur, weil feistlich schmückt sich die Natur, so Muttertag auf Erden. Ein schöner Maien Sonntag mit Blütenstaub und Umfischlag soll ihr gewidmet werden.

Hörst, Mutter, du ein Vogel singt. Da er die nicht ein Ständchen bringt um Sonntag im Maien? Und tausend Knospen sprangen auf, a Densglück! — Ich wette drauf, meine Mutter zu erfreuen.

Da kann ich nicht befeitelch'n, will schnell zu meiner Mutter geh'n, mit Blumen sie beglücken. Ich bin, mein bestes Mütterlein, dein gutes Kind, dein Sonnenschein, will herzen dich und drücken."

Muttertag — schönster Lenztag

Mutter Erde hat den jungen Lenz geboren, und es ist ein Blüten und Grünen im Sonnenhimmelschein. Alle Knospen springen blühüberflutet stehen die Bäume, beglückend uns alle die wir mit der Natur leben, den Sonnenhimmeln lieben und im Keimen und Wachsen und Blüten und Früchteltragen immer wieder das alte und doch ewig neue Wunder des Auferstehens und der Erfüllung leben. Könnte eine bessere Zeit gefunden werden, um den Muttertag zu begehen? Ist doch dem, der sich ein Herz bewahrt hat, jedes junge Menschenkind, dem Mutter das Leben schenkte, wie ein Lenzgras an uns Menschen! Ja, der Muttertag muß ein Maien Sonntag sein mit Birkengrün und Lichtern in Buchenscheitern, mit Blüten in den Gärten und jungem Lenzgrün auf Feldern und Wiesen. Muß ein ganz froher, heller und lichter Tag sein und voll Dankbarkeit und Herzgenuss für ein Sorgen und Schaffen und Pflügen und Säen und Kochen und Waschen ist doch ein jeder Tag ihres Lebens! Aber heut ist ihr Geburtstag. Am Kochherd steht Ruth, die Schüchlerin, den Beinen und Staublappen darf sie heut nicht angreifen, aber Blumen heben auf ihrem Köstlich, und kleine Gaben der Liebe erweisen sie an ihrem Ehrentag. Und Mütterchen träuben im einsamen Stübchen? Nur keine Sorge, keine wird vergessen! Denn unsere Mütter sind aus dem engen Familienkreis ins helle Licht einer dankbaren Nation getreten, und ihre Verdienste ist Ehrendienst am Vaterland geworden. Das ist der tiefe und schöne Sinn der Muttertage von heute.

Landarbeit ist Ehrendienst

Meldet euch zum Landdienst der HJ!

15 000 Jungen und Mädchen werden in diesem Jahre in den Landdienstgruppen der Hitler-Jugend eingeseht, davon stehen heute schon über 10 000 draußen in der Arbeit. Durch seine bisherige Tätigkeit hat der Landdienst das Vertrauen der Eltern gewonnen. Die Jungen und Mädchen sind unter guter Führung in Gemeinschaftsheimen untergebracht, und für ihre Erziehung zu tüchtigen Menschen ist in jeder Hinsicht gesorgt. Die Arbeit auf dem Lande wird heute nicht mehr als zweitrangig beurteilt, sondern sie ist Ehrendienst für alle Deutschen. Es steht jedem der Berufsweg zum Landarbeiter, landwirtschaftlichen Facharbeiter, Kleinrentner oder auch Bauernknecht offen. Anmeldungen werden von der Sozialabteilung des Gebietes Württemberg (20), Stuttgart, Postfach 833, entgegengenommen. Bereits innerhalb von 14 Tagen erfolgt dann die Einberufung in ein Lager.

Rundfunkhören auch im Sommer

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Rundfunkhörer: Der 1. Mai 1937, der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, zeige wiederum in machtvoller Gemeinschaftserlebnisse die durch den Führer im Nationalsozialismus geeinte Nation. Durch den Rundfunk sind die werktätig Schaffenden in Stadt und Land mit dem Führer und überhaupt mit der nationalsozialistischen Staatsführung verbunden. Damit ist der Rundfunk der lebendigste und wahrhaftigste Mitgestalter des völkischen Aufbaues. Er ist aber nicht nur dasjenige Gestaltungsinstrument, das jeden einzelnen Volksgenossen am politischen Geschehen unseres Volkes teilnehmen läßt, sondern das auch große Leistungen des Kulturlebens den Millionen und aber Millionen von Rundfunkhörern übermitteln und das am Feierabend den Werktätigen ein unentbehrliches Gefährte ihrer Freizeitgestaltung ist. Der Rundfunk ist aus dem Dasein jedes einzelnen Volksgenossen nicht wegzudenken. Ich richte daher an alle Volksgenossen in Stadt und Land den dringenden Appell, auch in den Sommermonaten Rundfunkhörer zu bleiben und nicht etwa der Meinung zu sein, daß man im Sommer, wo sich das Arbeits- und Freizeitleben stärker im Freien abspielt, auf den Rundfunk verzichten kann. Rundfunkhören heißt bekanntlich miterleben, teilhaben an allen Ereignissen dieser Zeit. Jeder, der glaubt, das Miterleben nach seinem Geschmack begrenzen zu können, indem er in den Sommermonaten nicht Rundfunk hört, läuft an der Zeit vorbei und schließt sich aus dem Kreis der Volksgemeinschaft aus. Darum mein Ruf an alle: Rundfunkhören jeder Zeit, zu jeder Stunde, Rundfunkhören also auch im Sommer.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 9. Mai

6.00	Volksmusik	8.30	Unterhaltungskonzert
8.00	Zeitungsabg., Wetterbericht	9.30	Sendesaule
8.30	„Zum Schluß der Mutter“	10.00	„Die Uhr“
8.00	„Kunstmusik“	10.30	Sendesaule
9.30	„Kunstmusik“	11.30	Volksmusik
9.55	„Kunstmusik“	12.30	„Kunstmusik“
10.00	„Kunstmusik“	13.00	„Kunstmusik“
10.40	„Kunstmusik“	13.15	„Kunstmusik“
11.30	„Kunstmusik“	13.30	„Kunstmusik“
12.00	„Kunstmusik“	14.00	„Kunstmusik“
12.15	„Kunstmusik“	14.30	„Kunstmusik“
12.30	„Kunstmusik“	15.00	„Kunstmusik“
12.45	„Kunstmusik“	15.30	„Kunstmusik“
13.00	„Kunstmusik“	16.00	„Kunstmusik“
13.15	„Kunstmusik“	16.30	„Kunstmusik“
13.30	„Kunstmusik“	17.00	„Kunstmusik“
13.45	„Kunstmusik“	17.30	„Kunstmusik“
14.00	„Kunstmusik“	18.00	„Kunstmusik“
14.15	„Kunstmusik“	18.30	„Kunstmusik“
14.30	„Kunstmusik“	19.00	„Kunstmusik“
14.45	„Kunstmusik“	19.30	„Kunstmusik“
15.00	„Kunstmusik“	20.00	„Kunstmusik“
15.15	„Kunstmusik“	20.30	„Kunstmusik“
15.30	„Kunstmusik“	21.00	„Kunstmusik“
15.45	„Kunstmusik“	21.30	„Kunstmusik“
16.00	„Kunstmusik“	22.00	„Kunstmusik“
16.15	„Kunstmusik“	22.30	„Kunstmusik“
16.30	„Kunstmusik“	23.00	„Kunstmusik“
16.45	„Kunstmusik“	23.30	„Kunstmusik“
17.00	„Kunstmusik“	24.00	„Kunstmusik“
17.15	„Kunstmusik“		
17.30	„Kunstmusik“		
17.45	„Kunstmusik“		
18.00	„Kunstmusik“		
18.15	„Kunstmusik“		
18.30	„Kunstmusik“		
18.45	„Kunstmusik“		
19.00	„Kunstmusik“		
19.15	„Kunstmusik“		
19.30	„Kunstmusik“		
19.45	„Kunstmusik“		
20.00	„Kunstmusik“		
20.15	„Kunstmusik“		
20.30	„Kunstmusik“		
20.45	„Kunstmusik“		
21.00	„Kunstmusik“		
21.15	„Kunstmusik“		
21.30	„Kunstmusik“		
21.45	„Kunstmusik“		
22.00	„Kunstmusik“		
22.15	„Kunstmusik“		
22.30	„Kunstmusik“		
22.45	„Kunstmusik“		
23.00	„Kunstmusik“		
23.15	„Kunstmusik“		
23.30	„Kunstmusik“		
23.45	„Kunstmusik“		
24.00	„Kunstmusik“		

Dienstag, 11. Mai

6.00	„Kunstmusik“	8.30	„Kunstmusik“
8.00	„Kunstmusik“	9.30	„Kunstmusik“
8.30	„Kunstmusik“	10.00	„Kunstmusik“
9.00	„Kunstmusik“	10.30	„Kunstmusik“
9.30	„Kunstmusik“	11.00	„Kunstmusik“
10.00	„Kunstmusik“	11.30	„Kunstmusik“
10.30	„Kunstmusik“	12.00	„Kunstmusik“
11.00	„Kunstmusik“	12.30	„Kunstmusik“
11.30	„Kunstmusik“	13.00	„Kunstmusik“
12.00	„Kunstmusik“	13.30	„Kunstmusik“
12.30	„Kunstmusik“	14.00	„Kunstmusik“
13.00	„Kunstmusik“	14.30	„Kunstmusik“
13.30	„Kunstmusik“	15.00	„Kunstmusik“
14.00	„Kunstmusik“	15.30	„Kunstmusik“
14.30	„Kunstmusik“	16.00	„Kunstmusik“
15.00	„Kunstmusik“	16.30	„Kunstmusik“
15.30	„Kunstmusik“	17.00	„Kunstmusik“
16.00	„Kunstmusik“	17.30	„Kunstmusik“
16.30	„Kunstmusik“	18.00	„Kunstmusik“
17.00	„Kunstmusik“	18.30	„Kunstmusik“
17.30	„Kunstmusik“	19.00	„Kunstmusik“
18.00	„Kunstmusik“	19.30	„Kunstmusik“
18.30	„Kunstmusik“	20.00	„Kunstmusik“
19.00	„Kunstmusik“	20.30	„Kunstmusik“
19.30	„Kunstmusik“	21.00	„Kunstmusik“
20.00	„Kunstmusik“	21.30	„Kunstmusik“
20.30	„Kunstmusik“	22.00	„Kunstmusik“
21.00	„Kunstmusik“	22.30	„Kunstmusik“
21.30	„Kunstmusik“	23.00	„Kunstmusik“
22.00	„Kunstmusik“	23.30	„Kunstmusik“
22.30	„Kunstmusik“	24.00	„Kunstmusik“

Mittwoch, 12. Mai

6.00	„Kunstmusik“	8.30	„Kunstmusik“
8.00	„Kunstmusik“	9.30	„Kunstmusik“
8.30	„Kunstmusik“	10.00	„Kunstmusik“
9.00	„Kunstmusik“	10.30	„Kunstmusik“
9.30	„Kunstmusik“	11.00	„Kunstmusik“
10.00	„Kunstmusik“	11.30	„Kunstmusik“
10.30	„Kunstmusik“	12.00	„Kunstmusik“
11.00	„Kunstmusik“	12.30	„Kunstmusik“
11.30	„Kunstmusik“	13.00	„Kunstmusik“
12.00	„Kunstmusik“	13.30	„Kunstmusik“
12.30	„Kunstmusik“	14.00	„Kunstmusik“
13.00	„Kunstmusik“	14.30	„Kunstmusik“
13.30	„Kunstmusik“	15.00	„Kunstmusik“
14.00	„Kunstmusik“	15.30	„Kunstmusik“
14.30	„Kunstmusik“	16.00	„Kunstmusik“
15.00	„Kunstmusik“	16.30	„Kunstmusik“
15.30	„Kunstmusik“	17.00	„Kunstmusik“
16.00	„Kunstmusik“	17.30	„Kunstmusik“
16.30	„Kunstmusik“	18.00	„Kunstmusik“
17.00	„Kunstmusik“	18.30	„Kunstmusik“
17.30	„Kunstmusik“	19.00	„Kunstmusik“
18.00	„Kunstmusik“	19.30	„Kunstmusik“
18.30	„Kunstmusik“	20.00	„Kunstmusik“
19.00	„Kunstmusik“	20.30	„Kunstmusik“
19.30	„Kunstmusik“	21.00	„Kunstmusik“
20.00	„Kunstmusik“	21.30	„Kunstmusik“
20.30	„Kunstmusik“	22.00	„Kunstmusik“
21.00	„Kunstmusik“	22.30	„Kunstmusik“
21.30	„Kunstmusik“	23.00	„Kunstmusik“
22.00	„Kunstmusik“	23.30	„Kunstmusik“
22.30	„Kunstmusik“	24.00	„Kunstmusik“

zeitgestaltung ist. Der Rundfunk ist aus dem Dasein jedes einzelnen Volksgenossen nicht wegzudenken.

Ich richte daher an alle Volksgenossen in Stadt und Land den dringenden Appell, auch in den Sommermonaten Rundfunkhörer zu bleiben und nicht etwa der Meinung zu sein, daß man im Sommer, wo sich das Arbeits- und Freizeitleben stärker im Freien abspielt, auf den Rundfunk verzichten kann. Rundfunkhören heißt bekanntlich miterleben, teilhaben an allen Ereignissen dieser Zeit. Jeder, der glaubt, das Miterleben nach seinem Geschmack begrenzen zu können, indem er in den Sommermonaten nicht Rundfunk hört, läuft an der Zeit vorbei und schließt sich aus dem Kreis der Volksgemeinschaft aus. Darum mein Ruf an alle: Rundfunkhören jeder Zeit, zu jeder Stunde, Rundfunkhören also auch im Sommer.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus	
Sonntag, 8. Mai: 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00, 101.00, 102.00, 103.00, 104.00, 105.00, 106.00, 107.00, 108.00, 109.00, 110.00, 111.00, 112.00, 113.00, 114.00, 115.00, 116.00, 117.00, 118.00, 119.00, 120.00, 121.00, 122.00, 123.00, 124.00, 125.00, 126.00, 127.00, 128.00, 129.00, 130.00, 131.00, 132.00, 133.00, 134.00, 135.00, 136.00, 137.00, 138.00, 139.00, 140.00, 141.00, 142.00, 143.00, 144.00, 145.00, 146.00, 147.00, 148.00, 149.00, 150.00, 151.00, 152.00, 153.00, 154.00, 155.00, 156.00, 157.00, 158.00, 159.00, 160.00, 161.00, 162.00, 163.00, 164.00, 165.00, 166.00, 167.00, 168.00, 169.00, 170.00, 171.00, 172.00, 173.00, 174.00, 175.00, 176.00, 177.00, 178.00, 179.00, 180.00, 181.00, 182.00, 183.00, 184.00, 185.00, 186.00, 187.00, 188.00, 189.00, 190.00, 191.00, 192.00, 193.00, 194.00, 195.00, 196.00, 197.00, 198.00, 199.00, 200.00, 201.00, 202.00, 203.00, 204.00, 205.00, 206.00, 207.00, 208.00, 209.00, 210.00, 211.00, 212.00, 213.00, 214.00, 215.00, 216.00, 217.00, 218.00, 219.00, 220.00, 221.00, 222.00, 223.00, 224.00, 225.00, 226.00, 227.00, 228.00, 229.00, 230.00, 231.00, 232.00, 233.00, 234.00, 235.00, 236.00, 237.00, 238.00, 239.00, 240.00, 241.00, 242.00, 243.00, 244.00, 245.00, 246.00, 247.00, 248.00, 249.00, 250.00, 251.00, 252.00, 253.00, 254.00, 255.00, 256.00, 257.00, 258.00, 259.00, 260.00, 261.00, 262.00, 263.00, 264.00, 265.00, 266.00, 267.00, 268.00, 269.00, 270.00, 271.00, 272.00, 273.00, 274.00, 275.00, 276.00, 277.00, 278.00, 279.00, 280.00, 281.00, 282.00, 283.00, 284.00, 285.00, 286.00, 287.00, 288.00, 289.00, 290.00, 291.00, 292.00, 293.00, 294.00, 295.00, 296.00, 297.00, 298.00, 299.00, 300.00, 301.00, 302.00, 303.00, 304.00, 305.00, 306.00, 307.00, 308.00, 309.00, 310.00, 311.00, 312.00, 313.00, 314.00, 315.00, 316.00, 317.00, 318.00, 319.00, 320.00, 321.00, 322.00, 323.00, 324.00, 325.00, 326.00, 327.00, 328.00, 329.00, 330.00, 331.00, 332.00, 333.00, 334.00, 335.00, 336.00, 337.00, 338.00, 339.00, 340.00, 341.00, 342.00, 343.00, 344.00, 345.00, 346.00, 347.00, 348.00, 349.00, 350.00, 351.00, 352.00, 353.00, 354.00, 355.00, 356.00, 357.00, 358.00, 359.00, 360.00, 361.00, 362.00, 363.00, 364.00, 365.00, 366.00, 367.00, 368.00, 369.00, 370.00, 371.00, 372.00, 373.00, 374.00, 375.00, 376.00, 377.00, 378.00, 379.00, 380.00, 381.00, 382.00, 383.00, 384.00, 385.00, 386.00, 387.00, 388.00, 389.00, 390.00, 391.00, 392.00, 393.00, 394.00, 395.00, 396.00, 397.00, 398.00, 399.00, 400.00, 401.00, 402.00, 403.00, 404.00, 405.00, 406.00, 407.00, 408.00, 409.00, 410.00, 411.00, 412.00, 413.00, 414.00, 415.00, 416.00, 417.00, 418.00, 419.00, 420.00, 421.00, 422.00, 423.00, 424.00, 425.00, 426.00, 427.00, 428.00, 429.00, 430.00, 431.00, 432.00, 433.00, 434.00, 435.00, 436.00, 437.00, 438.00, 439.00, 440.00, 441.00, 442.00, 443.00, 444.00, 445.00, 446.00, 447.00, 448.00, 449.00, 450.00, 451.00, 452.00, 453.00, 454.00, 455.00, 456.00, 457.00, 458.00, 459.00, 460.00, 461.00, 462.00, 463.00, 464.00, 465.00, 466.00, 467.00, 468.00, 469.00, 470.00, 471.00, 472.00, 473.00, 474.00, 475.00, 476.00, 477.00, 478.00, 479.00, 480.00, 481.00, 482.00, 483.00, 484.00, 485.00, 486.00, 487.00, 488.00, 489.00, 490.00, 491.00, 492.00, 493.00, 494.00, 495.00, 496.00, 497.00, 498.00, 499.00, 500.00, 501.00, 502.00, 503.00, 504.00, 505.00, 506.00, 507.00, 508.00, 509.00, 510.00, 511.00, 512.00, 513.00, 514.00, 515.00, 516.00, 517.00, 518.00, 519.00, 520.00, 521.00, 522.00, 523.00, 524.00, 525.00, 526.00, 527.00, 528.00, 529.00, 530.00, 531.00, 532.00, 533.00, 534.00, 535.00, 536.00, 537.00, 538.00, 539.00, 540.00, 541.00, 542.00, 543.00, 544.00, 545.00, 546.00, 547.00, 548.00, 549.00, 550.00, 551.00, 552.00, 553.00, 554.00, 555.00, 556.00, 557.00, 558.00, 559.00, 560.00, 561.00, 562.00, 563.00, 564.00, 565.00, 566.00, 567.00, 568.00, 569.00, 570.00, 571.00, 572.00, 573.00, 574.00, 575.00, 576.00, 577.00, 578.00, 579.00, 580.00, 581.00, 582.00, 583.00, 584.00, 585.00, 586.00, 587.00, 588.00, 589.00, 5	

Deutsche Jugend in Klosterschule mißbraucht

Zwei Kapuziner, ein Barmherziger Bruder, drei Franziskaner und ein Kooperator wegen schändlicher Schweinereien vor Gericht

× Koblenz, 6. Mai

In einer Verhandlung vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts in Koblenz gegen einen Klosterbruder und zwei weitere Angeklagte kamen wieder einmal Dinge zu Tage, die so schrecklich in ihrer Gefährlichkeit und in ihren Einzelheiten sind, daß man sie nur andeutungsweise wiedergeben kann. Der Angeklagte hatte, aus dem Munde der Angeklagten mit nüchternen Klarheit die haarsträubendsten Geständnisse zu hören, die in der Beweisnahme ihre Bestätigung fanden, der wird es nur dankbaren Herzens begrüßen, daß die Gerechtigkeit schonungslos diesen stinkenden Unrat beseitigt.

„Landstreicher-Fürsorge“

Der jetzt 32jährige Angeklagte Tretter, als Kapuziner genannt Bruder Melchior, hat sich in einem Zeitraum von über 10 Jahren in einer ganzen Reihe von Kloster-niederlassungen in der schrecklichsten Weise auf homosexuellem Gebiet vergangen. Sein bewegtes Leben fing mit seinem Eintritt in die Kloster-niederlassung Proich bei Aachen bei den Vätern vom heiligen Geist an. 1929 hat er die ewigen Gelübde abgelegt. Der Angeklagte erzählte seine unzähligen Verfehlungen. 1926 war er in der Kapuziner-niederlassung in Münster (Westfalen) als Pförtner tätig. Bereits hier sind die Fälle sittenlicher Verfehlungen außerordentlich zahlreich. Von Münster wurde er nach Cleve in das dortige Kapuzinerkloster versetzt. Hier ist nun eines Tages ein fremder Mann erschienen, der ihn um etwas zu essen bat. Es handelte sich um einen der vielen Tüppelbrüder, die an den Klosterporten anzuklopfen pflegen. Der Angeklagte schilderte eingehend wie es mit diesem Landstreicher im Sprechzimmer neben der Kloster-pforte im Handumdrehen zu den schrecklichsten Dingen kam, die es auf homosexuellem Gebiet überhaupt gibt. Zur Belohnung bekam dann der Landstreicher noch besondere Gaben, die für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt waren. Dies hat sich nun im Laufe der Jahre in den verschiedensten Niederlassungen wiederholt. Bruder Melchior gab den Tüppelbrüdern auch Geldgeschenke aus einem Fonds, der ebenfalls für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt war, die so auf die niederträchtigste Weise um ihre Unterstützung durch einen schamlosen Klosterbruder betrogen wurden.

Gewissenlose Obere

Sehr aufschlußreich für die Einstellung der Ordensleitungen diesen ekelerregenden Taten der scheinheiligen Kuttenträger gegenüber ist die Tatsache, daß der Obere in Bensheim, als er vom Treiben des Bruders Melchior hörte, lediglich dessen Verfehlung anordnete und ihm den Rat mit auf den Weg gab, in Zukunft „vorsichtiger zu sein“. Auf die Frage des Vorstehenden, wie er denn diese Verfehlungen mit den Ordensregeln vereinbart habe, erklärte der Angeklagte wie so viele vor ihm: „Ich habe arbeitslos“ (!). Als der Angeklagte 1932 wieder einmal verfeht wurde, und zwar nach Werne a. d. Lippe, wurde ihm wiederum die Pförtnerstelle übertragen. Der Angeklagte sagte aus, daß der Provinzial der Kapuziner nichts dagegen hatte, daß er diesen Posten weiter besetzte, obwohl ihm die Vorgänge mit den zahlreichen Landstreichern bekannt waren.

Der Angeklagte erklärte, er habe sogar gebeten, ihn von der Pförtnerstelle wegzunehmen, doch ist von der Ordensleitung, obgleich sie um die schrecklichen Dinge wußte, diese Bitte nicht beachtet worden. Auch dies ist wieder ein Beweis für eine unglaublich gewissenlose Gleichgültigkeit der Ordensvor-gesetzten gegenüber solchen abscheulichen Vorgängen. Wie nicht anders zu erwarten war, ging infolgedessen das gleiche schmutzige Treiben an der Klosterpforte wieder los. Als Bruder Melchior 1932 nach der Niederlassung Zell (Baden) versetzt worden war, nahmen seine Gelüste immer verderbtere Formen an. Hier war er bald mit einem Reffen, der an die Klosterpforte klopfte, „einig“; er trieb mit diesem im Verlauf einiger Jahre im Zimmer des Sakristeigebäudes nicht wiederzugebende Dinge. In Ehrenbreitstein, wohin der Angeklagte zuletzt versetzt worden war, wurde er endlich festgenommen, da seine Vergehen inzwischen ans Tageslicht gekommen waren.

Selbst kranke Jungen mißbraucht

Der zweite Angeklagte, Heinrich Meinte, war verantwortungslos genug, heranwachsende Jungen auf die gewissenloseste Art sittenlich zu verführen. Meinte gab an, daß er auf Grund intimer Beziehungen zum Provinzial als Schneider in die Kloster-niederlassung in Zell (Baden) eintrat. In diesem Kloster wirkte auch der Kapuzinerpater Idejonus, der als Lehrer an der Klosterschule etwa 40 bis 45 Jungen, die meist auch im Kloster wohnten, zu betreuen hatte. Aus den Akten verlas der

Vorstehende das Geständnis dieses Paters Idejonus, der sich in der Klosterschule an die Jungen herangemacht und sie verführt hat. Kurz vor der Gerichtsverhandlung hat sich Pater Idejonus, zusammengebracht unter der furchtbaren Gewissenslast über die Schandtaten, die er an jungen Menschen begangen hatte, in seiner Felle erhängt. Meinte gab an, daß er in Zell vom Bruder Melchior verführt wurde. Ferner verging sich Pater Idejonus oftmals mit ihm beim Baden.

Ein tieftaurisches Bild bot die Vernehmung von fünf ehemaligen Klosterschülern, die damals im Alter von 11 bis 14 Jahren standen. Der Angeklagte Meinte gab die Aussagen dieser Jungen in allen Punkten zu. Er nähte ihre Unerschrockenheit auf die skrupelloseste Weise aus und verführte die Jungen an allen möglichen Orten und selbst auf dem Krankenlager, als sie sich kaum wehren konnten, zu den widerlichen Dingen.

Der dritte Angeklagte, ein älterer Mann, bot das Bild eines Menschen, der bedingungslos Vertrauen zu den Klosterleuten hatte. Er gab an, sich infolgedessen nichts Schlimmes dabei gedacht zu haben, als Bruder Melchior unter dem Vorwand „krank“ zu sein, ihm gegenüber sich sittenliche Entgleisungen zu schulden kommen ließ.

„Den Klosterbrüdern ist jede Schweinerei zuzutrauen“

Der Staatsanwalt zog in seiner Anklage-rede aus dieser Verhandlung den Schluß: In diesem Prozeß wurde wieder einmal bewiesen, daß den Klosterbrüdern jede auch noch so schändliche Schweinerei zuzutrauen ist. Das Bezeichnende ist auch in diesem Falle wieder, daß die Ordensleitung in voller Kenntnis der Dinge nichts Durchgreifendes unternommen hat.

Den Strafanträgen schloß sich das Gericht im wesentlichen an und verurteilte den Angeklagten Tretter (Bruder Melchior) wegen Vergehens gegen § 175 in sieben Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren. Der Angeklagte H. Meinte erhielt wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen und wegen Vergehens gegen § 176, Abs. 1, Ziffer 3, in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 175 a drei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden Meinte, weil er sich, wie das Gericht in der Urteilsbegründung sagte, „an dem höchsten Gut, der deutschen Jugend“, vergreifen hatte, die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Der dritte Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bruder Vorgius leugnet

Am gleichen Tage wurde die Verhandlung gegen den 21jährigen Barmherzigen Bruder Friedrich Weber, genannt Bruder Vorgius, durchgeführt. Der Angeklagte trat 1934 der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur bei, wo er als Krankenpfleger ausgebildet wurde. Er ist angeklagt, mit den schwachsinnigen Pfleglingen wider-natürliche Unzucht getrieben zu haben. Zur Verhandlung waren 16 Zeugen geladen. Trotz der belastenden Aussagen der Pfleglinge und trotz seines bei der Voruntersuchung abgelegten teilweisen Geständnisses, verfuhrte der Angeklagte in der langwierigen Verhandlung, die das für solche Prozesse



Niesenplakitt vor dem Deutschen Haus in Paris
Eine der beiden wirkungslosen Niesenplakitten vor dem Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung in Paris 1937. (Weltbild, M.)

leider übliche abstoßende Bild zeigte, jede Schuld hartnäckig in Abrede zu stellen.

In seiner Anklagerede unterstrich der Staatsanwalt diese Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte in der Hauptverhandlung alle Verfehlungen ableugnete, wobei er insbesondere auf den merkwürdigen Umstand hinwies, daß lediglich von den Barmherzigen Brüdern von Montabaur diese Ableugnungstaktik angewandt wurde. Das Urteil lautete in fünf Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174, Abs. 1, auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren. In der Begründung wies der Vorstehende ebenfalls auf den Widerspruch zwischen dem häufigen Ableugnen des Angeklagten und seinen Geständnissen bei der Vernehmung hin und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Strafkammer es für möglich hält, daß hinter dem Leugnen des Angeklagten noch andere Gründe stehen. Die Eigenschaft als Erzieher und Krankenpfleger hat der Gerichtshof nur in einem Falle als gegeben gesehen. Außerdem sind dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend mildernde Umstände zugebilligt worden, um ihn vor dem Zuchthaus zu bewahren.

Koffer und Unzucht statt Krankenpflege

Am Vortage kamen im Zuge der Prozesse gegen die Brüder der Franziskaner-genossenschaft aus dem seltener bekannten Waldbreitbach wieder drei Fälle widernatürlicher Unzucht zur Aburteilung. Angeklagt waren die Franziskanerbrüder Daubler, Schön, genannt Bruder Sofronius, Heidemann, genannt Bruder Richard, und Mittler, genannt



Von Neurath am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom
Nach seiner Ankunft in Rom legte Reichsaußenminister von Neurath am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Neben ihm der deutsche Botschafter in Rom, von Hassel. (Pressephoto, M.)

Bruder Erem. Das Verhandlungsbild war wieder außerordentlich abstoßend, wenn es sich auch kaum von den vielen bereits behandelten Fällen unterschied. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die drei angeklagten Brüder in der Krankenpflege tätig waren. Sie hatten Böglinge zu betreuen, die krank waren und zum Teil noch im jugendlichen Alter standen. Ihre moralische Verantwortung ist um so schwerer, als sie ihre christliche Pflichten und die geistige und körperliche Unzulänglichkeit ihrer Schützlinge dazu mißbrauchten, ihren Trieben ziellos eine widernatürliche Befriedigung zu verschaffen. Was sie damit bei ihren Schützlingen anrichteten und was sie deren Angehörigen antaten, darüber haben sich die Angeklagten, wie aus der Verhandlung klar hervorging, auch nicht die geringsten Gedanken gemacht.

Völliger Mangel an Verantwortungs-bewußtsein

Der erste der Angeklagten, Daubler, Schön, 1902 geboren, wurde durch eine Anzeige zum Eintritt in das Kloster der Franziskanergenossenschaft in Waldbreitbach veranlaßt. 1931 legte er die zeitlichen, 1934 die ewigen Gelübde ab. Er betätigte sich nicht nur nebenher in der Krankenpflege, sondern bestand hierfür ein Examen. Im Februar 1933 kam der Angeklagte nach dem Kloster Ebernach und 1935 nach Darmstadt. In der Anklage wird Bruder Sofronius beschuldigt, in Ebernach mit zwei Böglingen widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte gab zu, sich in dieser Beziehung mit Böglingen wiederholt vergangen zu haben. Diese Verfehlungen sind um so schwerer zu beurteilen, als der Angeklagte den Böglingen als Medizinalperson gegenüberstand. Den gänzligen Mangel an Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein dieses „frommen“ Kuttenträgers kann man daraus erkennen, daß er nicht einmal den

Versuch machte, sich von seinen widernatürlichen Trieben zu befreien. Auf die Frage des Vorstehenden, was er sich denn eigentlich bei seinem Treiben gedacht habe, wußte er nichts anderes zu antworten, als daß er sie geübt habe (!).

Der Anklagevertreter wies auf die ungeheure Pflichtverletzung des Angeklagten hin, die darin bestand, daß er sich als Krankenpfleger solcher Verfehlungen schuldig machte. Auch hat sich der Angeklagte erst spät entschlossen, die Wahrheit einzugestehen. Die zwei Böglinge sind die Vergehen erwirten. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 174, Ziffer 1, Abs. 3, in Tateinheit mit wegen Vergehens gegen § 175 in zwei Fällen auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde ebenfalls auf die Tatsache hingewiesen, daß die Verbrechen vom Angeklagten in der Eigenschaft als Medizinalperson begangen wurden. Der Umstand, daß der Angeklagte noch unbestraft ist und sein Geständnis auf der anderen Seite haben die Befragung der Minderstrafe zugelassen.

Bruder Richard macht Abstriche

Der zweite Angeklagte Heidemann - Bruder Richard gehört seit 1931 dem Kloster Waldbreitbach an. Die ihm zur Last gelegten sittenlichen Vergehen gelang der Angeklagte ein und schilderte mehrere Fälle seiner abscheulichen Verirrungen. Ein Zeuge, der als Bögling in Waldbreitbach war, erklärte, mehrmals von Bruder Richard zu widernatürlicher Unzucht verführt worden zu sein, und schilderte, wie er vom Angeklagten gelockt und verleitet wurde. Der Staatsanwalt wies in seiner Anklagerede u. a. darauf hin, daß die Glaubwürdigkeit des Angeklagten erheblich in Frage gestellt ist, da er jetzt wesentliche Abstriche von seinen früheren Geständnissen gemacht hat, ohne dafür eine überzeugende Erklärung abgeben zu können. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen den

§ 174, Ziffer 1, Abs. 3, in Tateinheit mit Vergehen gegen den § 175 zu einem Jahr Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde auch diesem Angeklagten der schwere Vorwurf gemacht, daß er die Verbrechen als Medizinalperson gemacht hat.

An minderjährigen Böglingen vergangen

Der dritte Angeklagte Mittler - Bruder Erem gehört seit 1929 dem Franziskanerkloster Waldniel an. Die Anklage wies auch ihm vor, sich an drei minderjährigen Böglingen vergangen zu haben, wobei er seine Tätigkeit als Krankenpfleger ausnützte. Der Angeklagte bestritt jetzt alle ihm zur Last gelegten sittenlichen Verfehlungen, während er bei seiner Vernehmung wiederholt die Möglichkeit sittenlicher Verfehlungen an den Böglingen angegeben hatte. Auch die als Zeugen vernommenen Böglinge sagten auf das Bestimmteste aus, daß Bruder Erem unsittliche Handlungen an ihnen vorgenommen hat. Wieder mußten jene abscheulichen Verfehlungen in einem Kloster erddeckt werden, wo man sie in einem deutschen christlichen Kloster nicht für möglich gehalten hätte und die im einzelnen gar nicht wiedergegeben werden können.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß dieser Fall dadurch anders gelagert ist, daß der Angeklagte alles bestritt. Er erscheint aber mindestens durch die Aussagen von zwei Böglingen überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Mittler unter Freisprechung in den weiteren Fällen zu einem Jahr Gefängnis. Auch in diesem Falle wurde in der Begründung wieder hervor-geloben, daß erschwerend für den Angeklagten ins Gewicht fällt, wie er als Medizinalperson sich gegenüber Minderjährigen und kranken jungen Leuten vergangen hat. Das Gericht hat aber die Verdienste erwogen, die sich der Angeklagte als Soldat im Weltkrieg erworben hat, der einer der wenigen aus

den Gremium der Ordensbrüder ist die in dieser Beziehung ihre Pflicht getan haben.

Kooperator vergeht sich an seinem Schüler
Der 1. Große Strafkammer beim Landgericht München I verurteilte den 32-jährigen Kooperator Johannes Schwarzmann wegen wiederholter Verbrechen wider die Sittlichkeit und sechs Vergehen der fortgesetzten Verleumdung zu zwei Jahren Gefängnis. In den beiden ersten Fällen hatte er sich an Burschen unter 14 Jahren vergangen, als besonders abstoßend bezeichnete der Staatsanwalt als Hilfsprüfer in Mainz bei Dachau kennen gelernt hatte, und der in ihm seinen bisherigen Religionslehrer sehen mußte.

Schleswig-Holsteiner umjubeln den Führer

Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal - Begleitete Kundgebung der Bevölkerung

Kiel, 6. Mai.
Nach dem Stapellauf des ersten „Adolf“-Dampfers „Wilhelm Gustloff“ am Mittwoch war der Führer und Reichskanzler an Bord des „Kaiser-Wilhelm“, begleitet vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. H. a. d. r. von Dönitz durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel. Wie ein Volk verbeugte sich von Dorf zu Dorf den ganzen Kanal entlang die Kunde vom Kommen des Führers, so daß die Bevölkerung überall auf Deichen und Brücken erschien, um den Führer begeistert zu grüßen. Die Besatzung des H.-Bootes „H. 26“ fuhr in Paradeausstattung am Führer vorbei. „Kaiser-Wilhelm“ war während der Fahrt des Führers vom Torpedoboot „Tiger“ begleitet.

Mehrere Dörfer unter Hochwasser
Ungeheurer Sachschaden in Bulgarien

Sofia, 5. Mai.

Im Laufe des gestrigen Tages und der letzten Nacht sind über fast ganz Bulgarien schwere Unwetter und Wolkenbrüche niedergegangen, die überaus große Sachschäden angerichtet haben. Nicht weit von der jugoslawischen Grenze wurde die Hauptverkehrsachse der Strecke Sofia-Belgrad an mehreren Stellen unterbrochen, so daß ein technischer Hilfszug entsandt werden mußte, um die Strecke wieder befahrbar zu machen. Besonders schwer betroffen ist die Umgebung von Sofia, wo einige Dörfer vollkommen unter Wasser gesetzt wurden, viele Häuser einstürzten und zahlreiches Groß- und Kleinvieh in den Fluten umkam. Große Leiden herrschen über das Schicksal der Bauernstadt Widan, wo bereits über 700 Häuser tief im Wasser stehen und bisher Sachschaden von einigen hundert Millionen Bwa gemeldet wird.

Politische Kurznachrichten

Die jehudischen Pressen
Während die jehudische Pressenreise abgeschlossen sind sind nach Rom zurückgekehrt. Dem Führer wurde der Generaldirektor der jehudischen Presse Gerardo Casini herzlich den Dank aus.

Die Erhöhung der Untergrundbahntarife
Kommune vom Pariser Stadtrat beschlossen worden. Gleichzeitig wurde vorgezogen, daß die Erhöhung der Autobahntarife die neuen Untergrundbahntarife weiter erhöht werden.

Arbeitswillige Franzosen
Auf einer Baustelle der Bahnstrecke Belfort-Dijon wurden von dort beschickten Algerien, die einen Streit beschließen hatten, verprügelt, weil sie sich dem Streik nicht anschließen. Republikanische Geste konnte erst nach hartem Kampf die Ordnung herstellen.

Die 48-Stunden-Woche durchlöcher
Einer Anzahl französischer Erzbergwerke ist für drei bis sechs Monate gestoppt worden, von der 48-Stunden-Woche abzuweichen und gegen erhöhte Bezahlung der Arbeiter die 48-Stunden-Woche beizubehalten.

Die Löhne und Gehälter in Italien
Sind durch eine Erhöhung um 10 bis 12 v. H. ab 1. Mai der Vorkriegszeit angeglichen worden.

Die Emigranten aus dem Deutschen Reich
Sind von der Polizeidirektion in Berlin unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die rund 150 Emigranten müssen sich täglich vorzeitig bei der Polizei melden. Außerdem wurden ihnen die Pässe abgenommen.

In blutigen Streikanschreitungen
Sind es in Hollywood. 30 Streikende drangen in das Büro einer Film-Angestelltenvereinigung ein und schlugen die ganze Einrichtung zusammen. Hundert Verletzte wurden schwer verletzt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Berlin, 6. Mai. 25

Frau Emma Ottmann in München konnte am Mittwoch ein seltenes Jubiläum begehen. Ihre im Jahre 1912 geborenen Vierlinge vollendeten an diesem Tage das 25. Lebensjahr. Oberbürgermeister Fehler hat Frau Ottmann, die der NSDAP angehört, zu diesem einzigartigen Jubiläum herzlich beglückwünscht und ihr neben einem Geschenk ein Sparlassenbuch übergeben lassen.



Zum Muttertag
„In Tische, zu Tische“. Von Ludwig Richter. (Erich Jander, Archiv, M.)



Ein heiß umkämpfter Wagen
Auf einer großen amerikanischen Pflanzung in Stockton, deren Arbeiter in den Streit getreten sind, kam es zu schweren Ausschreitungen, als ein Kraftwagen mit Sekkelpflanzen zur Pflanzung gebracht wurde. Die Streikenden Arbeiter versuchten, den Wagen zu füttern und konnten von der Polizei erst nach erbittertem Kampf zurückgewiesen werden. — Polizeibeamte schieben nach dem Sturm den Wagen mit den Sekkelpflanzen auf das Gelände der Pflanzung. (Weltbild, M.)

Werkkunstschau des schwäbischen BDM

Stuttgart, 6. Mai
Vom 6. bis 23. Mai tritt der schwäbische BDM in einer großen Werkkunstschau in die Öffentlichkeit. Donnerstag, den 6. Mai, wurde die Ausstellung im Staatlichen Ausstellungsgelände, Kanalarstraße 28, eröffnet. Die Schau bietet auf künstlerischem und handwerklichem Gebiet außerordentliches. Alle Arbeiten wurden von den Mädchen selbst entworfen.

Wir machen einen kleinen Gang durch die Ausstellungsräume. Besonders schön sind die Stickereien an Schürzen, Kleidern, Tischdecken, jede wieder anders, fein zusammengefasst in Form und Farben. Es ist staunenswert, was hier geleistet wurde. Wir werfen schnell noch einen Blick in den nächsten Raum. Kinderstreuerei ist hier ausgestellt. Die reizendsten Puppen aus Stoff liegen in buntemaltem Wiegen und Puppenwagen, Elefanten und Teddybären, Bilderbücher, Regspiele, Holzspielbänne und Holzspiele, Puppenstuben mit buntemaltem Möbela begeistern Kinder und Erwachsene.

Hagelschlag auf den Fildern

Stuttgart, 6. Mai. Ein Gewitter am Dienstagmittag, das in Stuttgart selbst wenig bemerkt wurde, hatte in einigen Orten auf den Fildern verheerende Wirkung. Der verhältnismäßig geringe Schaden ist jedoch um so höher anzuschlagen, als er von den Ortsgemeinden zu beklagen ist, die schon im letzten Jahre von einem schweren Unwetter heimgesucht worden sind. Ein Hagelschlag von 10 bis 15 Minuten Dauer vernichtete in der Gemeinde Virlach die gesamten Gärten und Feldgewächse. In anderen Gemeinden wurde die Baumblüte teilweise vernichtet. Auch am Fröhobst hat der Hagel Schlag Schaden angerichtet. Der Hagelschlag war mancherorts von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet, die in der

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe. Gebt Feiertage für die Kinderlandverschickung!



Eine Mutter rettet ihr Kind

Lauten a. G., Kreis Balingen, 6. Mai. Frau Pauline Schlegel, die in der Küche tätig war, wurde durch den Ruf erschreckt: „Dein Bub ist ins Wasser gefallen!“ In größter Hast eilte sie zum Kanal. Hier sah sie, wie ihr Knabe eben unter der Brücke durchgetrieben wurde. Unter Lebensgefahr sprang sie in den tiefen Kanal und vermochte ihr Kind lebend ans Ufer zu bringen.

Kraftzug die Böschung hinabgestürzt

Sigmaringen, 6. Mai. Der Führer eines Kraftzugs der Firma Etlinger & Weber kam beim Ausweichen auf der Straße nach Sigmaringen dem Straßenrand zu nahe, so daß der Anhängerwagen, nachdem er einen Randstein umgerissen, die Böschung hinabstürzte und sich überschlug. Der mitfahrende Alfons Wahl aus Krauchenwies wurde von dem sich überschlagenden Anhängerwagen erdrückt. Der Getötete mußte aus den Wagenkrümmern herausgefördert werden.

Gammertingen in Hofenpöcken 6. Mai

(In der neuen Heimat geblieben.) In Broodhyn (New York) ist im Alter von 57 Jahren der vor 35 Jahren nach Amerika ausgewanderte Stephan Waff aus Harthausen a. Sg. gestorben. Das Leid der hinterbliebenen Witwe und zweier Söhne teilen viele deutschen Auswanderer, die in der ersten schweren Zeit des Einwandererlebens bei der Familie Waff in Broodhyn Unterkunft suchten und fanden. Hier hatten sich heimatische Sitte, Humor und Sprache lebendig erhalten, so daß die im Schoße der Familie Waff verlebten Tage für jeden Deutschen Tage des Wohlgeborgenseins und heimatischer Erinnerungen waren. Der viel zu früh Dahingegangene wollte im kommenden Sommer die alte hohenzollerische Heimat wieder aufsuchen, es war ihm nicht vergönnt.

Mm. 6. Mai. (Erneuerungsarbeiten am Ulmer Münster.)

Unter Führung von Dekan Kappus und Münsterbauverwalter Dr. Friedrich fand der jährliche Münsterkongress des Münsterbauvereins und des evangelischen Kirchengemeinderats statt. Die Besichtigung begann bei der Kanzel, deren sechs Steinbildwerke aus dem Mittelalter derart zertrümmert waren, daß ein Ersatz notwendig wurde. Der Ulmer Bildhauer Martin Scheidle hat in wenigen Monaten die Bildwerke aus Donauquarstein der Regensburger Gegend ausgeführt. Der Chor des Münsters soll eine eigene Orgel erhalten, die den kleineren Gottesdiensten im Chor und außerdem als Fernwerk für die Hauptorgel dienen soll. Der Umgang soll ferner den Außenpfeilern der Süd- und Nordseite; es ist zu hoffen, daß die letzten Pfeiler des Langschiffs in den beiden nächsten Jahren vollends überholt sein werden. Dann wird die Erneuerung des Chors folgen. So daß man wohl noch für ein ganzes Jahrzehnt mit dem Fortbestand der Münsterbauhütte rechnen muß.

Infel Reichenau, 6. Mai. (Schulleiter auf Reichenau.)

Unter der Leitung von Regierungsrat Schwend in der würt. Ministerialabteilung für die höheren Schulen sind gegenwärtig die sämtlichen Leiter der höheren Schulen, 160 an der Zahl, zu einem Schulungslager in das Böhmerhaus auf der herrlichen Infel Reichenau einberufen. Am ersten Tag sprach der Lagerleiter, Regierungsrat Schwend. Er bezeichnete es als sein Ziel, daß in absehbarer Zeit alle Leiter der höheren Schulen im Braunkleid zur Schulleitertagung im Böhmerhaus erscheinen. Dann sprach er grundlegend über die weltanschauliche Haltung der Schulen und der „Lehrer“.



Der politische Witz des Auslandes
Léon Blum: „Die Ausstellung wird der Triumph des sozialistisch-kommunistischen Proletariats.“
„Meine Herren Kapitalisten, geben Sie für das Wohl des Vaterlandes!“ („N 429“)



Ehrentag der Mutter

Eine bäuerliche Mutter

Von Hans Watzlik

Die Geburt hatte graulich lang gedauert. Nun lag die Wöchnerin so schwach und ermattet, daß sie nicht verlangen, das Kind zu sehen. Drei Tage lang ruhte sie mit liebermüden, teilnahmslosen Augen. Ausgedehnt war in ihr die stete Bekümmernis um Hof und Vieh und Feld, und der Duft der einfahrenden Kleewagen erreichte sie nicht. Der Pendelschlag der Uhr war ihr lästig, und man mußte ihn abstellen; das verzogene Köpflein, das unter dem Bett rannorte, mußte hinaudgeragt werden. Nachts das kraftlose rötliche Licht der Krankenkübel schien selber zu kränkeln.

Erst am dritten Tag erwachte in ihr die Liebe, und sie beehrte nach dem Neugeborenen.

„Später, später“, vertröstete sie der Bauer. „Ich muß erst dem Kopf das Futter schneiden.“ „Später!“ sagte die Hebamme. „Das Köpflein schläft gerade so gut, und wir wollen es nicht wecken.“

Die Bäuerin fand sich damit ab. Sie hatte ja noch tüchtig mit sich selber zu schaffen. Mit Wohlgefallen hörte sie die klaren Schreie des Kindes aus der Kammer dringen. Es mochte eine feste Lunge haben und sich leicht durchdringen durch die Fremdheit der ersten Lebensstage.

Die Nachbarinnen kamen die Kindsbettlerin besuchen und brachten ihr süßes Gebäck und Wein. Aber sie benahmten sich alle so selbstsam und lobten ihr das Kind nicht und sagten nicht, es sei die ganze Mutter oder dem Vater wie aus dem Gesicht geschmilt, und wie derlei gemeinläufige Sprüche mehr sind.

Ihre zwei größeren Kinder kamen mit baumelnden Lintenfässern am Brotfad aus der Schule heim. Sie rief sie zu sich. „Kennst ihr euer Brüderlein schon?“ „Ja“, sagten sie. „Es hat so klare Augen.“ „Und sonst?“ „Sonst kennen wir es nicht, es ist bis über die Nase zugebedekt.“

Da fuhr sie ahnungsvoll ihren Mann an: „Er, Bauer, was prahlst du nicht wie die anderen mit deinem Bubem? Ist er gar krank? Hat er das Herzgesperre? Oder den Friesel? Bring mir ihn her!“

„Das Kind aber adelt die Mutter“

Die Zerstörung der Familie würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche der Frau gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter. Adolf Hitler.

Noch einmal wick er ihr aus. „Später, später! Gedulde dich! Wir müssen das Heu schnell hereinfahren, sonst regnet es uns drein.“

Aber sie sagte: „Ein paar Tröpflein Schaden dem Heu nichts, sie schmalzen es. Jetzt laß ich nimmer aus. Den Bubem will ich sehen!“

Er schaute sie mit behutsamen Augen an. Die Geburt hat ihn hart hergenommen, seine Gesichtshaut ist noch nicht schön. Du könntest erschrecken.“

„Ist es wie der wil“, sagte sie. „tu ihn mir gleich her!“

Traurig erwiderte er: „Verbergen läßt es sich nicht, du mußt es ja doch einmal erfahren —“

Als er so unheilverkündend begann, küßte sie: „O mein Tröstherzog, was kochst mir jetzt bevor?“

Rauh sagte der Bauer: „Eine Hasenscharte hat er!“

Ihren Leib durchreißt es eisig, vom Hirn schließt ihr die Kälte durch Hals und Brust über das Anie hinab in die Füße. Und schlotternd wandte sie sich von dem Mann ab.

Von dieser Zeit an verlangte sie nimmer nach dem entstellten Kind, ihr Muttergefühl war erloschen.

Da träumte ihr: Sie stieg mit ihrer verstorbenen Mutter auf den Getreideboden hinauf, an der Hand ihre zwei hübschen, kinken Kinder. Und als sie droben das Korn geschaukelt hatten, fragte sie: „Mutter, was wollt ihr von mir? Ihr seid doch schon lange tot!“ — „Es ist noch etwas zu ordnen“, sagte die Alte einträglich. „Es gibt Sachen, die einen noch in der Ewigkeit drücken nicht lassen.“ Während sie so betendlich redete, barst die Bretter des Bodens, und knarrte vor der Bäuerin tat sich eine schwarze, schreckliche Abkluft auf, und aus ihrer Tiefe blühten viele hundert scharfe Senzenklängen heraus. Schnell raffte die Bäuerin nach den zwei Kindern, die schon am Rand des Schlundes zu taumeln anhuben, und rief sie an sich und hielt sie fest. Aber da spürte sie, wie sich etwas Kleinwinziges unbeholfen an ihr Anie klammerte, sich vor dem Sturz zu retten. Und sie erinnerte sich, daß sie noch ein drittes Kind hatte, und in Absehung und Unwillen rief sie das Weiblein an ihrem Anie von sich.

Und schon wälzte es sich drunten in den Senfen, und ein Schrei wehte herauf, wie er nur aus einem Schmerzreifen, tiefverletzten Menschenherzen dringen kann. Hastig schloß sich der gestülpte Abgrund, und wieder redete die Verstorbene mit ihrer blutlosen, verwesenen Stimme zu der Tochter: „Sag mir, welches Leid ist jetzt größer: das, was dir der Herrgott geschickt hat oder das, was du dir selber angetan hast!“ Und plötzlich fuhr sich die Bäuerin, von übermenschlichem Entsetzen gepackt, ins Haar, und sie erwachte.

Es war zwischen Mond und Morgenlicht. Sie schlich sich in die Kammer zur Wiege des Jüngstgeborenen. Ohne Angst schaute sie fein enthältes Gesicht an. Zwei schöne, große Augen begegneten ihr. Und Mutter und Kind schienen sich liebend zu erkennen.

Wohl war das arme Gesichtlein noch fürchtbarer entstellt, als es der Bauer eingekleidet hatte: wo sonst die Rippen sich rund und lieblich schliefen, öffnete sich ein Wolfstrachen. Aber das Weib schaute nur in die holden, unschuldigen, glücklich unwissenden Augen, und ihr graute nicht.

Sie fütterte das Kind mit einem silbernen Löffel, und es ah geschickt und mit Lust und zeigte, daß es lebensfähig war.

„Ich will dich nicht um Verzehrung bitten, daß ich dir das Leben angeden habe“, sagte sie. „Warte nur, Bäuerlein! Ich trage dich in die Stadt, dort wird dir der Arzt das Göttschlein fügen, und du wirst viel schöner werden als jedes andere Kind.“

Sie wickelte den Bubem aus dem Bündel. Er war holdgewachsen wie die nackten Englein am Goldwipfel des Kirchaltars und trampelte mit den festen, vor lauter Fleisch haltigen Beinen, und sie legte ihren Finger in eine dieser lustigen Falten und drückte ihm das Bein zusammen, da verschwand der Finger darin ganz und gar.

Meine Mutter

Von Auguste Supper

Wenn ich an sie denke, wird mir der kälteste Wintertag warm und strahlend. Schon sie anzusehen, war eine hohe Freude, wenigstens mir.

Kein Mensch auf der Welt hätte mir in meiner Kindheit einreden können, es gebe noch schönere Frauen auf der Erde als meine Mutter.

Manchmal hat sie mich lachend gefragt: Warum klarrst du mich denn so an? Dann konnte ich sie nur aufjubeln küssen, denn es war mir mein eigenstes heiliges Geheimnis, daß sie gar so schön sei.

Nun genießen zwar Kinder — wenigstens viele Kinder, und ich gehöre zu der Sorte — Menschenhöflichkeit sehr viel, wenn auch nur halb oder unbewußt; aber sie wären doch recht arme Tropfen, wenn sie von ihrer Mutter nichts zu fühlen und zu sagen wüßten, als daß sie schön sei.

Bei mir und meiner Mutter hatte es da keine Not. Wie sie mir die Schönste der Welt war, so war sie mir die Beste. Jedes

Große Männer an ihre Mutter

Wie nahe kommen uns große Männer, wenn man ihre Briefe an die Mutter liest! Auch das Genie wird zum Menschen wie du und ich, wenn seine Gedanken zur Mutter eilen, die irgendwo fern und einsam ihre Tage lebt. Wir haben hier eine Reihe von Briefen großer Männer an ihre Mutter zusammengestellt.

Friedrich von Schiller (mit 36 Jahren):

Diebstige Mutter! Herzlich betrübt ergreife ich die Feder, mit Ihnen und den lieben Schwestern den schweren Verlust zu beweinem, den wir zusammen erlitten haben. Und wenn man erst, wie Sie theuerste liebste Mutter, Freude und Schmerz mit dem verlorenen Freund u. Gatten so lange, so viele Jahre jugeteilt hat, so ist die Trennung umso schmerzlicher...

Alles, was Sie zu einem gemächlichen Leben brauchen, muß Ihnen werden, beste Mutter, und es ist hinfort meine Sache, daß keine Sorge Sie mehr drückt. Nach soviel schweren Weiden muß der Abend Ihres Lebens heiter und doch ruhig sein, und ich hoffe, Sie sollen im Schoße Ihrer Kinder und Enkel noch manchen frohen Tag genießen... Ihr ewig dankbarer Sohn F. Sch.

Richard Wagner (mit 28 Jahren):

Mein bestes Mütterchen, endlich komme ich auch einmal dazu, Dir einen ebenso freudigen als herzlich Glückwunsch zu Deinem Geburtstag darzubringen zu können. Wächstest Du ja nicht glauben, daß ich Dich jemals vergessen hätte, auch wenn ich schwieg und nichts von mir hören ließ! Ach, ich glaube, Dir ja schon gesagt zu haben, daß es Zeiten für mich gab, in denen ich wirklich vermied, Deine Teilnahme für mein Schicksal anzunehmen. Ich habe da im stillen zu Gott gebetet, daß er Dich Dein Leben und Deine Gesundheit erhalten möge, denn mit der Zeit hoffte ich schon selbst meinem Streben einen Preis zu gewinnen, der es mir erfreulicher machen sollte, mich Dir wie-



Mutter-Glück, Zeichnung von E. H. Grunewald

(Bavaria-Verlag)

„Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter mit vielen Kindern“ (Goethe)

Leid — und welches Kind, auch wenn es noch so glücklich ist, hätte nicht sehr viel Leid zu tragen, was nur der Blindheit der Erwachsenen oft verborgen bleibt — ich brachte es vor meine Mutter, und ob ich mich ausdrückte oder nicht, schon in ihrer Nähe verflohen alle Räte.

Nun taucht die Stunde auf, die bei irgendeiner Gelegenheit mir offenbarte, daß die Menschen sterben müssen.

Mit unsagbarer Angst klammerte ich mich an den Gedanken, bei Müttern oder doch wenigstens bei meiner Mutter, mache der liebe Gott, der unbegreiflicherweise an diesem Schrecklichen beteiligt war, eine Aus-

nahme. Innerlich jitternd fragte ich einmal meine Mutter, ob sie denn auch sterben würde.

Sie schien die Sache gar nicht so schwer zu nehmen. „Natürlich“, sagte sie und lächelte tröstend hinzu: „Aber noch lange nicht.“

Von da an betete ich unzählige Male: „Steh Gott, mach doch, daß ich meine Mutter nicht mehr so lieb habe bis dahin, wenn sie sterben muß.“ Das kommt mir heute allurchbares Gebet vor, aber der, zu dem es aufstieg, hat sicher die Not verstanden, als der es herauskam.

Nach vielen Jahren, als sie schon eine alte Frau war, habe ich meiner Mutter von diesem Beten gesagt.

Ihr immer noch so schönes Gesicht lächelte mich an. „Run?“, fragte sie. „Da mußte ich ihr gestehen, daß mir, wie so manches andere, ihr Gebet, auch dieses nicht erfüllt werden war.“

Und heute weiß ich, daß Mütter nicht sterben. Unersetzbar lebt mir die zugleich herbe und gütige Art der Heimgegangenen, ihr unendlicher Fleiß, ihr selbstverständliches Sorgen und Dienen für andere, ihre vornehme Zurückhaltung, ihr warmherziges durch keine oberflächliche Gutmütigkeit abgedecktes Aufgeschlossenheit für menschliche Not, ihre Tüchtigkeit für alle Lebensaufgaben und ihre keusche Art, vom Jenseitigen und Göttlichen zu denken und zu reden.

Die Mutter des Führers

O reicher Raum, so traut in großer Welt Ein leichter Schutzgeist wach vor deiner Tür. O reiche Frau, die einen Knaben hält, der einst sein Volk aus Schande wird erretten Glückwünschend kam das kleine Dorf zu dir und blickte nach dem Kind in bunten Betten.

Und du? Hast du in jener ersten Zeit, da neuer Atem durch die Stube ging, im Traum nicht manchmal aus Fernen, weit Heilrufe brausen, Glocken feiern hören? Wenn schwere Dunkelheit im Zimmer hing, sahst du das Sonnenrad sie nicht zerstören?

Längst kühle Erde deine Augen deckt, du schautest nicht der Fackeln flammend Rot, du schautest nicht mehr Deutschland, neu erweckt, im Jubel deines Sohnes Fahnen bissen! Wir aber danken dir, Aus herber Not hat uns're Kinder stark dein Kind entrissen.

Maria Gögl

Ernst Moritz Arndt (als 25jähriger):

Meine süße Mutter, Alle Mahle, daß ich Ihren Brief gelesen habe, habe ich weinen müssen wie ein Kind, und bin doch sonst ein Mann und vielen Leuten ein rauher Mann. ... Der Himmel segne Sie, Mutter, und gebe Ihnen viele Jahre und Freuden! Ach, unsre Mütter behielten uns gerne immer alle um sich, aber viele müssen oft in die Welt weit umher geschickt werden...

Leben Sie wohl und grüßen Sie auch alle andre gute Freunde.

Ihr M. Arndt.

Friedrich Wilhelm Nietzsche (mit 36 Jahren):

Meine liebe gute Mutter, so möge Dir das neue Jahr ein heiteres Gesicht machen! Und wenn es dabei ein Gesicht zeigt, das von dem des alten Jahres nicht gar so verschieden ist, so wollen wir alle damit zufrieden sein... Eigentlich habe ich das Leben, wie ich es früher ersehnte, als ich von Rothenburg an der Tauber träumte, ja ich habe es gründlicher und tüchtiger, als ich es damals mir ausdachte (ich war noch nicht unabhängig genug im Geiste und noch nicht so durch Erfahrung und Leiden durchgearbeitet, wie ich es jetzt bin — denn, meine liebe Mutter, ob man es mir anseht oder nicht, ich habe in den letzten zehn Jahren unendlich viel erlebt).

Und nun nochmals: Frieden und Freuden um Dich!

In Treue und Liebe Dein Sohn F.

